

Wöchentlich 70 Pfg., monatlich 2.10 M., im Voraus zahlbar. Postbezug 2.75 M. einschließlich Postgebühren. Auslandsendungen 3.50 M. pro Monat.

Der „Vorwärts“ erscheint wöchentlich zweimal, Sonntags und Montags einmal, die Abendausgaben für Berlin und im Handel mit dem Titel „Der Abend“, illustrierte Beilagen „Wort und Bild“ und „Kinderfreund“, Ferner: „Unterhaltung und Witz“, „Frauenstimme“, „Lehrling“, „Bild in die Arbeiterwelt“ und „Jugend-Bewegung“.

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Die ständige Korrespondenzstelle 80 Pfennig. Kleine Anzeigen: das letzte Blatt des Monats 10 Pfennig (täglich zwei Blattgebühren). Jedes weitere Wort 12 Pfennig. Stellengehör des ersten Wort 15 Pfennig, jedes weitere Wort 10 Pfennig. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Arbeitsmarkt: Seite 60 Pfennig. Familienanzeigen für Abonnenten Seite 40 Pfennig. Anzeigenannahme im Hauptgeschäft Lindenstraße 2, wochentags von 9 bis 17 Uhr.

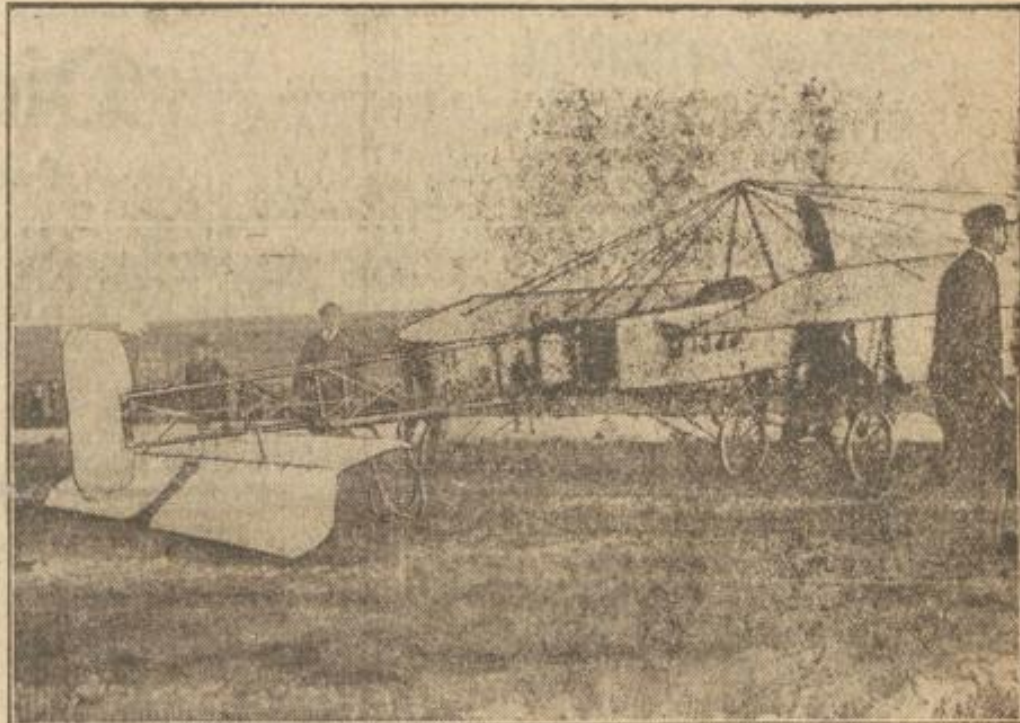
Redaktion und Verlag: Berlin SW 68, Lindenstraße 3
Berialrecher: Dönhofs 292-297 Telegramm-Adr.: Sozialdemokrat Berlin

Vorwärts-Verlag G. m. b. H.

Geschäftskonto: Berlin 87506 — Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten Wallstr. 65. Diskontogesellschaft, Depositenkasse Lindenstr. 2

Die Reichsbahn-Schiebungen.

Die Sozialdemokratie hat seit Jahren gewarnt — nichts ist geschehen!



Die Hunderttausend in Staaken.

Der alljährlich zu Ostern wiederkehrende erste Volksflugtag in Staaken lockte wieder die Massen auf den großen Uebungsflugplatz an der Spandauer Strecke. — Das kleine Flugzeug, mit dem der Franzose Blériot am 25. Juli 1909 zum ersten Male den Kanal zwischen Calais und Dover in der außerordentlich kurzen Zeit von 27 Minuten überflog.

Die Schuldigen des Skandals.

Die Mißstände sind jahrelang geduldet worden!

Der große Reichsbahnskandal, der die Öffentlichkeit nunmehr seit Wochen beschäftigt, hat Zustände ans Tageslicht gebracht, die man in dem größten deutschen Reichsunternehmen für unmöglich gehalten hätte. Die Reichsbahndirektion hat gegen einige Hauptschuldige die disziplinarische Untersuchung eingeleitet und sie zum Teil sogar des Amtes entbunden. Für die Öffentlichkeit stellte sich die Sache bisher so dar, als ob die auffeherregenden Vorgänge erst in allerletzter Zeit bekanntgeworden wären. Dem ist jedoch nicht so.

Der „Vorwärts“ und die übrige sozialdemokratische Presse haben bereits im April 1926 auf die Praktiken des Reichsbahnzentralamts hingewiesen; in den Veröffentlichungen wurden auch die Namen leitender Beamten, wie die des Direktors Neumann und des Oberbauamts Schulze genannt. Gefordert wurde, daß diese Leute vor einem parlamentarischen Untersuchungsausschuß Rechenschaft ablegen sollten.

Die Reichstagsmehrheit und das Reichsverkehrsministerium haben in der Sache gaff verlagert. Die bürgerlichen Parteien lehnten die Einsetzung eines parlamentarischen Untersuchungsausschusses ab. Im Anschluß an die heftige Kritik, die bereits im März 1926 an der Personal- und Betriebsführung der Reichsbahngesellschaft geübt wurde, hat der damalige Generalkonzeptionsdirektor Defer lediglich einen Informationsausschuß eingesetzt, der, wie sich jetzt herausstellte, zur Aufklärung der bereits damals bekannten Unterschleife nicht das Geringste getan hat.

Unter diesen Umständen fällt es schwer, daran zu glauben, daß die jetzt eingeleitete Untersuchung einen besseren Erfolg haben wird, wenn nicht die gesamte Öffentlichkeit mehr als bisher auf die Unterlassungen hinweist, die in den letzten zwei Jahren im Amtsbereich des Reichsverkehrsministeriums zu verzeichnen sind. Es

Die Toten von Gellow.

Die Metallunternehmer drohen mit Aussperrung.

Bootskatastrophe auf dem Comer See.

Berichte auf der 2. Seite.

war im Jahre 1926, als der Freitod eines Reichsbahndirektors die skandalösen Unterschleife bekannt werden ließ, die bei der Anlage der Reichsbahnstreckungen in Frankfurt a. d. O. entstanden waren. Die Sache ist damals nach einer langen Untersuchung lautlos begraben worden. Nicht anders war es mit den Geschäften, die die Reichsbahn mit der Großfirma Dr. Kämpfert in Giesmerode bei Braunschweig abschloß und bei denen die Reichsbahngesellschaft durch das Verschulden des Direktors Neumann einen Schaden von 500 000 Mark erlitt. Zum Ausgleich dieses Verlustes schloß Neumann mit einigen kartellierten Berliner Firmen fünfjährige Verträge ab, die der Deutschen Reichsbahngesellschaft weitere schwere Schädigungen brachten. Es war im Mai 1926, also vor fast zwei Jahren, als der „Vorwärts“ die Nachprüfung der Geschäftsbücher, der Lieferverträge und der Korrespondenz des Reichsbahnzentralamts verlangte und dabei auch die Geschäftsbeziehungen mit dem Frankfurter Metallbank-Konzern, Gebr. Merlen, und ihrer Berliner Niederlassung verlangte.

Die Reichsbahn „erledigte“ die damals erhobenen Vorwürfe mit nichts sagenden Erklärungen, die sich heute als wertlos und falsch herausgestellt haben.

Daher wirft sich die Frage auf, ob dieser Skandal überhaupt mit der Disziplinierung einiger Beamten beigelegt werden kann, nachdem die verantwortliche Leitung der Reichsbahn trotz öffentlicher Warnung die Mißstände jahrelang geduldet hat.

Nach dem Reichsbahngesetz vom 30. August 1924 mit der zum Gesetz gehörenden Gesellschaftsordnung ist Vorstand und Verwaltungsrat der Reichsbahngesellschaft für die ordnungsgemäße Geschäftsführung der Gesellschaft verantwortlich. Über auch die Reichsregierung hat nach § 30 Ziffer 2 der Reichsbahngesetze das Recht und u. U. die Pflicht, sich von der ordnungsgemäßen, im Interesse des gesamten Volkes gelegenen einwandfreien Geschäftsführung der Reichsbahngesellschaft zu überzeugen. Sie kann sich jederzeit die Bilanzen, Rechnungen, Geschäftsbücher usw. zur Einsicht vorlegen und sich alle erforderlichen Auskünfte erteilen lassen. Von diesem Recht hat die Reichsregierung wohl keinen Gebrauch gemacht, denn sonst hätten die Dinge nicht so weit treiben können. Folglich ist sie und

das deutschnationale Reichsverkehrsministerium von Schuld und Verantwortung nicht freizusprechen!

Diese Feststellung ist um so wichtiger, als gerade die deutschnationale Presse sich bemüht, für den Reichsbahnskandal das republikanische Regime und die Linksparteien verantwortlich zu machen. Tatsache hingegen ist, daß die Unregelmäßigkeiten zuerst von der sozialdemokratischen Presse zur Sprache gebracht wurden und nur deshalb einen so großen Umfang annehmen konnten, weil die Reichsbahngesellschaft es nicht für nötig fand, sich um die öffentliche Kritik zu kümmern und weil die Regierung aus ihr nicht die notwendigen Konsequenzen zog.

Eine weitere Frage ist, inwieweit der Verwaltungsrat und der Vorstand der Reichsbahngesellschaft zur Haftung für die entstandenen Millionenverluste herangezogen werden können. Nach dem Handelsgesetzbuch und nach der Gesellschaftsordnung der Reichsbahn muß man diese Frage bejahen. Jedenfalls hat es an der notwendigen Sorgfalt der Geschäftsführung gefehlt, wenn man mehr als zwei Jahre dazu brauchte, um bereits bekannte Unregelmäßigkeiten überhaupt aufzudecken.

Die Einsetzung eines parlamentarischen Untersuchungsausschusses ist nach der Aufkündigung des Reichstags unmöglich geworden. Generaldirektor Dörpmüller hat den Präsidenten der Reichsbahndirektion Karlsruhe mit den notwendigen Feststellungen beauftragt. In jedem Falle wird der neue Reichstag darauf dringen müssen, daß alle Ergebnisse dieser Untersuchung mitgeteilt werden. Darüber hinaus aber wird man fordern müssen, daß gegen ähnliche Vorkommnisse nun die notwendigen Sicherungen geschaffen werden. Der Verwaltungsrat der Reichsbahngesellschaft ist ganz nach den Wünschen der Reichsbahndirektion zusammengestellt, die nicht einmal der preussischen Regierung ihren durch den Staatsgerichtshof gerechtfertigten Anspruch auf eine Vertretung in den größten Verkehrsunternehmungen erfüllen wollte. Die Arbeiterschaft ist von der Mitwirkung so gut wie ganz ausgeschlossen. Gerade aber Vertreter der Arbeiterschaft waren es, die rechtzeitig auf die unzulängliche Geschäftsführung der Reichsbahn hingewiesen haben. Daraus sollte eine Regierung, der es um die Wahrung der Staatsautorität und um die Reinhaltung des größten Verkehrsunternehmens des Reiches geht, die gebotenen Folgerungen ziehen. Freilich haben bisher derartige sachliche Gründe bei der Zusammenlegung des Reichsbahnverwaltungsrats keine wesentliche Rolle gespielt. Heute, nachdem man den Skandal in seinen ursächlichen Zusammenhängen übersehen, wirkt es doch geradezu grotesk, daß die Reichsregierung an der Entsendung des früheren Reichsanwalters Dr. Luther in den Verwaltungsrat der Reichsbahn mit einer kaum noch verständlichen Hartnäckigkeit festhielt und es darüber zu den öffentlichen Auseinandersetzungen mit der preussischen Regierung kommen ließ. Luther machte nach seinem Amtsantritt keine Reise nach Südamerika und gründete dann den „Bund Erneuerung“. In der Geschäftsführung der Reichsbahn aber gediehen die Dinge zu den Skandalen, die nachgerade gezeigt haben, wie sehr eine Erneuerung im Verwaltungsrat der Reichsbahn durch Heranziehung arbeitsfähiger und kenntnisreicher Kräfte notwendig wäre. Auch darüber wird der neue Reichstag zu beschließen haben, über dessen Bestätigung die Wähler selbst am 20. Mai entscheiden werden.

Vor der Aussperrung in Sachsen.

Morgen Verhandlungen in Leipzig, Donnerstag Verhandlungen in Dresden.

Dresden, 10. April. (Eigenbericht.)

Zur Aussperrung in der sächsischen Metallindustrie wird bekannt, daß auch das Wirtschaftsgebiet Leipzig von der Aussperrung mitbetroffen werden soll, obwohl es eigenes Tarifgebiet ist. Die bürgerliche Meldung, daß von der Aussperrung 330 000 Metallarbeiter betroffen würden, ist stark übertrieben. Es kommen nach der Schätzung des Deutschen Metallarbeiterverbandes — wie wir am Freitag schon meldeten — höchstens 200 000 Arbeiter in Frage.

Offiziell ist die Aussperrung dem Deutschen Metallarbeiterverband von den Metallindustriellen noch nicht mitgeteilt worden, ebenso ist die Aussperrung noch nicht durch Aushang in den Betrieben bekanntgemacht worden.

Am Mittwoch werden in Leipzig vor dem Schlichter Lohnverhandlungen vorgenommen, bei denen versucht werden soll, auch Verbesserungen in den Manteltarif hineinzubringen, der bekanntlich vom Reichsverkehrsminister bisher nicht verbindlich erklärt wurde.

Am Donnerstag, dem Aussperrungstag, finden Lohnverhandlungen in Dresden statt. Obwohl bisher ein bestimmter Anhalt zur Annahme, daß der offene Konflikt noch vermieden werden kann, nicht vorliegt, glaubt man doch, daß die Aussperrung noch verhindert werden kann.

Die Hamburger Metallarbeiter im Streik.

Hamburg, 10. April. (Eigenbericht.)

In einer Versammlung der organisierten Metallarbeiter am 5. April in Hamburg wurde nach Berichterstattung über den Gang der Verhandlungen über den Schiedspruch des Schlichtungsausschusses abgestimmt. Der Spruch wurde gegen wenige Stimmen abgelehnt.

Da durch das Abstimmungsergebnis die für einen Streik notwendige Mehrheit erreicht worden ist, sind die Metallarbeiter heute morgen um 10 Uhr in den Streik getreten.

Der Buchdruckerkonflikt beendet.

Dresden, 10. April. (Eigenbericht.)

Der Dresdener Buchdruckerkonflikt wurde durch ein Abkommen zwischen den Buchdruckerbesitzern und dem Deutschen Buchdruckerverband beendet. Die Arbeit ist am heutigen Dienstag bis auf die Firma Stolle-Verlag (Freitaler Tageblatt) restlos aufgenommen worden.

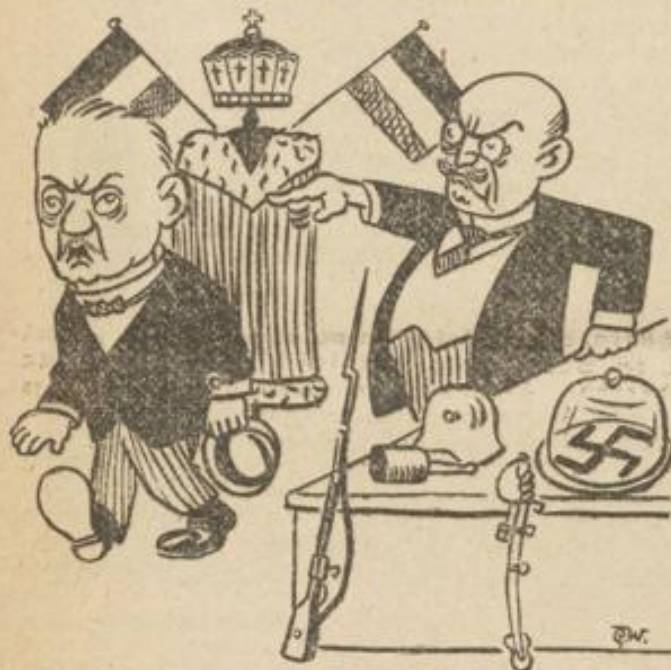
Es wurde vereinbart, daß die gesamten Belegschaften am dritten Osterfeiertag wieder in den Betrieb zu bringen sind. Die Betriebsleitungen verpflichten sich, die Belegschaften geschlossen wieder aufzunehmen. Nachregelungen dürfen nicht stattfinden. Ausgefallene Arbeitszeit kann auf Wunsch der Geschäftsleitung innerhalb der nächsten vier Wochen nachgeholt werden. Rechtsansprüche, die aus irgendwelchen Gründen geltend gemacht werden könnten, sind durch diese Vereinbarungen hinfällig. Ausgesprochene Kündigungen sind zurückzunehmen.

Die Vertrauensmänner der Buchdrucker haben diesem Verhandlungsergebnis zugestimmt, ebenso wurde es in den Versammlungen der streikenden Belegschaften angenommen. Die Vereinbarungen sehen nichts über Scheinlohnzulagen vor, da ja bekanntlich ein verbindlicher Schiedspruch vorliegt. Es ist aber das eigenartige Verhältnis zu verzeichnen, daß in Dresden gegenwärtig etwa 1300 Buchdruckergehilfen zu Bedingungen über dem Tariflohn arbeiten, während etwa 850 Buchdrucker zu den tariflichen Bedingungen beschäftigt sind.

Es ist zu erwarten, daß durch Verhandlungen in den Betrieben auch für diejenigen Buchdruckergehilfen, die keinen Aufschlag auf den Tarif erhalten, ein Aufschlag auf den Tariflohn erreicht wird.

Westarp gekündigt.

Die Konservativen in Westarps Wahlkreis gaben für die Böttchers Parole aus.



„Als weiland Hoflieferant Seiner Majestät muß ich Ihnen kündigen, nachdem Sie sich mit der $\dagger\dagger\dagger$ Republik in geschäftliche Beziehungen eingelassen haben!“

Autobus gegen Straßenbahn.

Sechs Fahrgäste verletzt.

Ein schweres Verkehrsunfall ereignete sich heute morgen gegen 9 Uhr vor dem Hause Neue Königsstraße 82. Ein Autobus der Linie 8 fuhr mit großer Heftigkeit gegen eine Straßenbahn der Linie 43. Beide Fahrzeuge wurden schwer beschädigt und sechs Fahrgäste, die erhebliche Verletzungen erlitten hatten, durch die Feuerwehr in das Krankenhaus am Friedrichshain gebracht.

Die Schuld an dem Unfall wird einem Radfahrer zugeschrieben, der beim Überholen plötzlich in die Fahrbahn des Autobus geriet. Um den Mann nicht zu überfahren, riß der Führer des Autobus die Lenkung scharf herum. In diesem Augenblick befand sich auf gleicher Höhe eine Straßenbahn der Linie 43. Es erfolgte ein heftiger Zusammenstoß, der im Innern beider Fahrzeuge eine Panik auslöste. Ein Glassplitterregen ergoß sich über die erschreckten Insassen, die zum großen Teil von ihren Sitzen geschleudert wurden. Der Verkehr wurde sofort in beiden Richtungen gesperrt. Zahlreiche Personen meldeten sich als verletzt; sechs von ihnen, die Glassplitterverletzungen und Nervenschütteln erlitten hatten, mußten durch die Feuerwehr in das Krankenhaus am Friedrichshain gebracht werden. Die Verunglückten konnten nach ärztlicher Behandlung und Anlegung von Rotverbänden wieder entlassen werden.

Der Vorfall hatte eine längere Verkehrsstörung zur Folge, die sich in der Hauptverkehrsstraße unangenehm auswirkte.

Erdbeben in Südpotugal.

Aus Lissabon wird gemeldet, daß in Odemira in Südpotugal ein Erdbeben verspürt worden ist. Es wurde nur Sachschaden angerichtet. In Südpotugal herrschte zur gleichen Zeit ein heftiger Sturm. Mehrere Stadtteile wurden überschwemmt.

Zweirussische Ingenieure sind ins rheinisch-westfälische Industriegebiet gekommen, angeblich um umfangreiche Aufträge an Koks- und Nebenprodukt-Gewinnungsanlagen zu vergeben.

Die Toten von Geltow.

Das Geheimnis um den vermißten Hausdiener.

Am großen Horn bei Baumgartenbrück wurde am Ostermontag die Leiche des seit dem 24. Januar dieses Jahres vermißten 19jährigen Hausdieners Karl Kollowski, der bei seinem Onkel in der Prenzlauer Allee 14 wohnte, aus der Havel geborgen. Da die Fundstelle die gleiche ist, an der feinerzeit die Leiche des mehrere Monate vermißten Pagen Gerhard Schnäpel aus dem Café Vaterland aus dem Wasser gezogen wurde, kam der Verdacht auf, daß Kollowski vielleicht das Opfer eines Verbrechens geworden ist. Verschiedene noch ungeklärte Umstände lassen diesen Verdacht auch offen, andererseits liegt die Vermutung nahe, daß K. das Opfer eines Unglücksfalles geworden ist. Folgendes wird zu der mysteriösen Angelegenheit noch bekannt.

Kollowski, ein aufgeweckter, junger Mann, entfernte sich am 24. Januar aus der elterlichen Wohnung mit dem Bemerkten, daß er von einem Herrn und einer Dame nach der Mollstraße bestellt worden sei. Er lehrte von diesem Ausgang nicht wieder heim und blieb seitdem verschwunden. Die Vermittlungsstelle nahm die Ermittlungen auf, die ohne Erfolg waren. Später wurde jedoch festgestellt, daß der Vermißte, der einer Wassersportvereingung angehörte, am 21. Februar mit einem Kanu, das er in primitiver Weise zu einem Segelschlitten umgebaut hatte, beim Eissegeln von Bekanntem gesehen worden sei. Von nun ab fehlte von Kollowski jede Spur, bis er am Ostermontag aus der Havel als Leiche geborgen wurde.

Es besteht die Vermutung, daß er beim Eissegeln an eine offene oder schwache Stelle geraten und hilflos und unbemerkt ertrunken ist. Die Leiche wies keine Verletzungen auf. Die auf irgendeinen gewaltsamen Tod schließen lassen. Die Ermittlungen, die von der Staatsanwaltschaft Potsdam im Verein mit der Berliner Kriminalpolizei geführt werden, sind noch im Gange und werden hoffentlich eine restlose Klärung des geheimnisvollen Falles bringen.

In Geltow hat die Auffindung der Leiche des 19jährigen Hausdieners Karl Kollowski aus Berlin großes Aufsehen erregt. Ist es doch der dritte jugendliche Tote, den man in dieser Havelbucht gefunden hat. Zunächst fand man den 17jährigen Tischlerlehrling Laase aus Caputh, der am Ufer der Havel auf dem Besitztum des Herrn v. Kähne gefunden wurde, dann den 16jährigen Kaffeehausjungen Schnäpel aus Berlin und jetzt den 19jährigen Kollowski. Heute nachmittag begibt sich die Potsdamer Gerichtskommission nach Geltow, um den Fall aufzuklären. In der Friedhofshalle findet dann die Obduktion durch den zuständigen Potsdamer Gerichtsarzt statt.

Bootskatastrophe auf dem Comer See.

Acht Personen ertrunken!

Auf dem Comer See in Oberitalien ereignete sich am Ostermontag eine schwere Motorbootkatastrophe. Ein mit Personen überfülltes Motorboot verließ am Nachmittag die Ortschaft Crotto del Vino. Unterwegs verlagte das Steueruder. Auch der Motor fehle aus. Dadurch entstand unter den Insassen eine Panik. Zwei Frauen verloren die Nerven und stürzten sich ins Wasser. Dadurch schlug das überlastete Boot um. Acht Personen ertranken.

Ein Meisterschwimmer.

Den eigenen Weltrekord gebrochen.

Hamburg, 10. April.

Der deutsche Schwimmer Kemmerich befand sich heute oostmstag um 10½ Uhr bereits 38½ Stunden im Wasser. Er hat damit den von ihm selbst aufgestellten Weltrekord im Dauerschwimmen bereits um 6½ Stunden überboten. Da sich der Schwimmer auch weiterhin in glänzender Verfassung befindet, ist anzunehmen, daß er seine Absicht, 50 Stunden zu schwimmen, durchführen kann.

Das Auto im Zuckeltrab.

8 km Geschwindigkeit!

Auf Antrag der Städtischen Baupolizei hat die Verkehrspolizei seit einigen Tagen in verschiedenen Straßen Alt-Berlins neue Verkehrszeichen aufgestellt, durch die die Automobilsisten zu besonders vorsichtigem Fahren ermahnt werden. Es hat sich nämlich herausgestellt, daß verschiedene Häusergruppen in Alt-Berlin so baufällig sind, daß sie nicht mehr die durch den schnellen Automobilverkehr hervorgerufenen Erschütterungen vertragen können. Aus diesem Grunde hat die Verkehrspolizei jetzt ein neues Warnungssignal in Gestalt einer rotumrandeten vierseitigen weißen Tafel mit der Aufschrift „8 Kilometer“ geschaffen, das vor den gefährdeten Häusern in Verbindung mit dem schon bestehenden Achtungssignal, dem Ausrüstungszeichen in einem Dreieck, aufgestellt wird. Derartige Signale haben jetzt besonders an der Fischerbrücke und an verschiedenen Stellen der Friedrichsgracht Aufstellung gefunden, wo sich die ältesten Häuser befinden. Auch vor dem Hause Luisenstraße 26 ist ein derartiges Warnungssignal aufgestellt worden, weil sich an dem Gebäude Risse und Verfälschungen gezeigt haben. Die verlangte 8-Kilometer-Geschwindigkeit kommt der früheren für Pferdefuhrwerke an verschiedenen Stellen vorgeschriebenen Warnung „Schritt fahren“ gleich.

Die französischen Weltflieger in Hanoi.

Aus Hanoi wird gemeldet, daß die französischen Flieger Costes und Le Brix dort gestern nachmittag eingetroffen sind. Die Verpflanzung war dadurch entstanden, daß sie gezwungen waren, in Schanghai in China niederzulegen, um Benzin aufzunehmen. Man rechnet damit, daß sie Ende der Woche wieder in Paris eintreffen werden. Der Pariser Stadtrat hat beschlossen, sie auf dieselbe Weise zu empfangen wie feinerzeit Lindberg.

Noch immer kein Ozeanflug.

Dublin, 10. April.

Der geplante Atlantikflug der „Bremen“ von Dublin nach New York wird, wie gemeldet, auch heute nicht ausgeführt, da die Wetterbedingungen in der Mitte des Atlantischen Ozeans sehr ungünstig sind. Nach den gestern abend eingetroffenen Wetterberichten herrschte über dem Atlantischen Ozean ein Gegenwind von achtzig Stundenkilometern.

Hochwasser in Amerika.

Von einer Frau geretteter Zug!

In Drummondville im State Quebec verunglückte ein Personenzug, als er über eine von dem Hochwasser unterspülte Brücke fuhr. Das Unglück wäre viel größer geworden, wenn nicht die Geistesgegenwart einer Frau, die durch die überfluteten Felder dem Zug entgegenrannte und denselben zum Halten gebracht hätte. Lokomotive und Gepäckwagen stürzten in den Fluß, während alle Personenzüge durch rechtzeitiges Bremsen unverletzt auf den Schienen blieben. Jedoch werden zwei Mann des Zugpersonals vermißt.

Banditen in Mexiko.

Auf der Straße zwischen Mexiko-Stadt und Cuernavaca wurden gestern mittag, nach Berichten aus New York, 50 Autos durch Banditen angehalten und ausgeraubt. Unter den Ausgeraubten befanden sich ein Offizier und acht Regierungssoldaten. Es besteht die Möglichkeit, daß der britische Gesandte in Mexiko und einige Mitglieder des Gesandtschaftsstabes sich ebenfalls unter den Opfern der Räuber befinden.

Spitzenkandidat Otto Braun.

Preußens Kampf für die Republik.

Königsberg, 10. April. (Eigenbericht.)

Der Bezirksparteitag der ostpreussischen Sozialdemokratischen Partei, der am Ostermontag im Stadtverordnetenitzungslokal zu Königsberg tagte, befaßte sich mit der Auffstellung der Kandidaten für den Reichstag und den Landtag. Als Spitzenkandidat für beide Parlamente wurde der preussische Ministerpräsident Dr. Otto Braun aufgestellt. In einer Rede kennzeichnete Braun die Schäden der Besitzbürgerblockregierung im Reich und die Bemühungen der preussischen Regierung, die republikanische Staatsverfassung gegenüber dem Restum der Reaktionäre zu verteidigen. Insbesondere legte er die preussische Ministerpräsidenten dar, was die preussische Regierung trotz der erheblichen Schwierigkeiten für die abgegrenzte Provinz Ostpreußen getan hat. Brauns Vortrag wurde mit stürmischem Beifall aufgenommen.

Ostern bei den Schupomusikern.

Der weite Raum, er faßte nicht die große Zahl der Gäste. Die alljährlich stattfindende musikalische Osterfeier des Schupoorchesters im Großen Schauspielhaus zugunsten der Kriegsbeschädigten, Kriegerhinterbliebenen, Sozial- und Kleinrentner nahm ihren gewohnten feierlich-schönen Verlauf. Bis auf das letzte Plätzchen füllte eine andächtig lauschende Menge den großen Raum, und es wehte so ein zarter Hauch des leisen Hoffens an Auferstehung und Befreiung aus langer Winternacht durch die Reihen. Nicht etwa

Für das Wahlrecht der Frau!



Wahlplakat einer Frauenorganisation, die auch für Frankreich das Frauenwahlrecht fordert.

geboren aus stillem Dulderum demutsvoller Gläubigkeit, sondern aus dem großen, befreienden Empfinden strahlender Helle und neuem Blüten, das die leuchtenden Sonnenstrahlen und das junge Grün da draußen, der Glaube an den neuen Frühling und seine fordernde Kraft, den Menschen verleiht. Die Graus-Szene aus „Parfissal“ bildete den stimmungsvollen Auftakt, dem A-capella-Chorgesänge des Gemischten Chores der Schupo folgten. Das Gebet aus Glucks Oper „Phigeneie in Tauris“ und ein Chorgesang von Palestrina. Machtvoll durchbraussten die Töne des Tedeum laudamus des Haus. Margarete Zyndt-Ober (Staatsober) brachte mit feinem Empfinden Schubert'sche Gesänge zum Vortrag. Es folgten noch Chorgesänge von Schubert und Noele, und Vizts' sinfonische Dichtung „Les Preludes“ bildete den würdigen Abschluß dieser ganz auf stille, tiefempfundene Feiertagsstimmung gestellten Veranstaltung. Das bewährte Orchester unter Meißner Hildebrand, die gut disziplinierten Chöre, geführt von Janot Roskin, boten bestgerundete Leistungen.

Durch Draht und Funk.

Der Staatsanwalt beantragt im Moskauer Kreditkreditwandelprozess gegen acht Verwaltungsmitglieder der Versicherungsgesellschaften, gegen drei Beamte des Finanzministeriums und gegen drei Kaufleute die Todesstrafe.

Die italienische Polizei hat eine umfangreiche Organisation zur Förderung der heimischen Auswanderung aufgedeckt. Der Leiter der Organisation verdiente an ihr soviel, daß er über eine Million Lire Wertpapiere im Hause hatte, wo sie beschlagnahmt wurden.

In der indischen Stadt Ahmedabad waren unter den Hindus Gerüchte verbreitet, daß Mohammedaner Hinduknaben zu Opfern gemacht und umgebracht hätten. Es entstanden Unruhen, in denen mehrere Mohammedaner getötet wurden.

Gespenssterkonferenz.

Von Hans Bauer.

Zweierlei Frontkämpfer gibt es: solche, für die dieses Wort eine Wesensbestimmung und solche, für die es eine Personalangabe bedeutet. Diese haben ihr Frontkämpfertum mit der Uniform wieder abgelegt, bei jenen sitzt es innerlich, und sie machen viel Aufhebens davon. In diesen Tagen sind die Frontkämpfer, die es aus innerer Berufung sind, in Paris zusammengelommen — die Vertreter von einigen 40 Verbänden aus den verschiedensten Weltkriegsländern — und haben eben das getan, was die Frontkämpfer, die es aus äußerem Zwang waren, schon lange vor ihnen getan haben: Sie haben sich an einen Tisch zusammengesetzt und mal von was anderem geredet als vom Krieg — zufällig vom Frieden. Die Herren, die sich am Toten Mann und bei Verdun, bei Malmaison und am Chemin de dames mit Begeisterung zerfechten, haben sich „liebe Kameraden“ angeredet und sich gegenseitig bescheinigt, daß sie sich, was nicht so ganz sicher war, wieder in die Augen schauen könnten. Dann haben sie sich ein bißchen die Meinung über den Versailler Vertrag gesagt und je nach der Nationalität, Respekt oder Mißachtung für ihn gefordert, und schließlich haben sie eine gemischte und vier Spezialkommissionen ernannt, die die Sache nun schon beifeln werden.

Das ist jetzt keine zehn Jahre her, daß der letzte Kanonenschuß verhallt ist. Seitdem haben alle erdenklichen Vorkriegsorganisationen tausendfach internationale Fäden gesponnen. Seitdem haben die Industrieherrn tausendfach internationale Abkommen getroffen. Seitdem haben alle diese privaten Verständigungen in Genf und Locarno ihre offizielle politische Weihe erfahren. Während, zu sehen, wie leicht, zöghaft und bedacht, auch die Frontkämpferorganisation „das Bollwerk der Hartnäckigkeit zu räumen“ und „den deutsch-französischen Gegensatz zu bereinigen“ beginnen (wie sie das nennen). Sie strabbeln aus den dumpfen Winkeln des Hoffens ans Licht hervor, und weil es ihnen zum erstenmal scheint, meinen sie, es sei früher Morgen. Es ist aber schon lange Mittag und sie haben die Zeit bloß verschlafen. Während auch, zu hören, mit welcher Ehrfurcht diese Frontkämpfer von sich selbst sprechen. Da ist immer wieder

von der „Ehrlichkeit der alten Soldaten“ die Rede, zu der die Völker größeres Vertrauen als zu allen Statuten und Programmen hatten und von der „Offenheit und Geradheit“, die man bei seinen Auseinandersetzungen beobachten wolle. Die alte Schuffbellegende von der Kombattantenbräuterei, die in Wahrheit Unbeweglichkeit des Geistes und Beengtheit des Horizontes ist.

Da haben sie nun gefessen: Deutsche, Franzosen, Polen, Italiener, Belgier, Engländer... Und jeder hat so geredet, daß er, um Gotteswillen, vor den nationalen Spießern in der Heimat bestehen kann: „Sowohl, auf der Internationalen Konferenz bin ich gewesen und denen hab ichs gegeben...“ Der Deutsche hat deutsch, der Franzose französisch und der Pole polnisch gesprochen — aber des Europäischen hat sich kaum jemand bedient. Wenn sonst internationale Konferenzen mit dem Ziel der Annäherung stattfinden, so ist die Fragestellung einfach genug: man unterhält sich darüber, wie man im Namen der Menschlichkeit den Frontgeist aus den Völkern treiben könne, der ein Geist der Raubfucht und der Stupidität ist. Hier haben sie sich im Namen des Frontgeistes darüber unterhalten, wie man dessen Auswirkungen ein bißchen einschränken könnte...

Wie komisch solche Träger des Soldatengedankens doch werden, wenn auch sie anfangen, sich zu derinternationalisieren! Gewiß, gewiß, es ist besser, die Frontkämpfer kommen spät dahinter, daß die Lage der nationalen Abgeschlossenheit endgültig vorüber sind, als daß sie nie dahinterkommen, als daß sie auch jetzt noch boden, wie der selbst für Frontkämpferbegriffe ungewöhnlich bornierte Stahlhelm, der in Paris nicht mit von der Partie gewesen ist. Aber „International“ und „Nationaler Frontkämpfer“ — da kann ich mir nicht helfen, das ist, wie wenn eine alte Jungfer auf ihre alten Tage sich ausgerechnet in die Gesellschaft eines Hagestolzes begibt, um mit ihm über den Segen der Keuschheit zu plauschen. Welch eine Gespenssterkonferenz! Internationale Frontkämpferzusammenkünfte? Jawohl, aber nicht zehn Jahre nach dem letzten, sondern 14 Tage vor dem ersten Kanonenschuß!

„Die Sache mit Schorrfiegel.“

(Beba-Palast.)

Endlich mal etwas anderes, kann der mit heller Begeisterung ausrufen, dessen Freude nicht durch Vergleichsmöglichkeiten getrübt wird, denn „Die Sache mit Schorrfiegel“ ist das Filmgegenstück zu „Sif“, dem Weibe, das den Mord beging.

Es fehlt im Drehbuch, das Felix Stein schrieb, nicht an Handlungen und Spannungsmomenten, doch ist das Tun mancher Person nicht folgerichtig entwickelt, und der gute Filmschluß wirkt wie angeklebt. Jaap Speyer, der Regisseur, schuf ein interessantes Werk und bot sowohl den Schauspielern wie den Photographen viele Gelegenheiten, Können zu zeigen. Und alle, vom Photographen Nikolaus Farkas an bis zur kleinsten Chargenbesetzung, geben sich hinreichende Mühe, auch nicht eine Gelegenheit zu verpassen. Groß ist Walter Rilla, der als Bernhard Benda wegen einer Frau den Staatssekretär Schorrfiegel niederknast, als vermeintlicher Mörder schießt, in Amsterdam nerventrank zusammenbricht und in das Haus des Professors de Geer gerät. Hier ist der körperlich Erschöpfte und Reizüberreizte dem Irren nahe, rettet sich aus dem eigenen Zusammenbruch und wird der heimlich Versteckte in dem unheimlichen Hause des Professors de Geer. Der Zuschauer erlebt direkt die wechselnde Einstellung des Bernhard Benda zu dem Professor. Er hält de Geer erst für einen eigenartigen Menschen großer Güte, dann für einen Dämon und entdeckt zuletzt in ihm einen Mörder, der von Bewusstseinsqualen zermürbt ist und aus Furcht vor Entdeckung seinen ephemerischen Schlingel in den Tod treiben will. Dieser Professor ist Bernhard Goetke, unser Charakterdarsteller ganz großen Formats. Als de Geers Pflege Tochter gefällt Anita Dorris, die wohl das stümperliche Puppengesicht hat, doch feilischen Gehalt verrät und über viel natürliche Anmut verfügt. Helga Molander ist die elegante Frau von der Wol, die zur Krönung ihres Daseins einen schönen, bedeutenden Ehemann gebraucht und dabei zu ihrer Quast mit dem kranken Herrn von der Wol belastet ist. Dieser kranke Mann ist Theodor Loos, wieder eindrucksvoll wirksam durch die Augen, die unendliche Qual auszusprechen vermögen. Alfred Gerasch ist vortrefflich in der kleinen Filmrolle des Schorrfiegel. e. b.

Uthmann-Chorkonzert.

Ostermontag vormittag; trotz lodendem Ausflugswetter strömen die Besucher in den Mercedes-Palast, und der mit dem Männerchor „Wedding“ vereinigte Berliner Uthmann-Chor hat sich beinahe vollständig zu seinem Konzert versammelt. Immer wieder muß solche Begeisterung für die Sache, solcher Idealismus anerkannt werden — der keiner wäre, geschähe nicht freiwillig, was hier geschieht. Aber das darf uns nicht von der Feststellung abhalten, daß man die bewährte Sängervereinigung schon in wesentlich besserer Verfassung gehört hat als diesmal; der Dirigent, der seine Musiker und Chorleiter Siegfried Günther, hatte es gewiß nicht ganz leicht, kleinere und vielleicht auch größere Entgleisungen zu verbieten. Aber ungünstige Probenverhältnisse mögen zum guten Teil schuld daran gewesen sein, wenn schließlich nicht alles so laut, wie es gewollt war. Die Hörerschaft zeigte sich herzlich dankbar, auch für die zwischendurch gebotenen Orgelfolk, auch für eine Vortragsfolge, die ohne Zweifel nach ihrem Bedürfnis zugeschnitten war. Es sind im wesentlichen drei Gruppen, die in diesem Programm zu unterscheiden waren, dieselben drei, in die grundsätzlich alle in Betracht kommende Männerchorliteratur sich teilen läßt: Liebesoper-Romantik, Volkstümliches, Aktuelles-Profetarisches. Wir wünschten all unseren Arbeiterchören, daß die erste mehr und mehr zurückträte, die dritte mehr und mehr zur Vorherrschaft gelangte. Kf. Pr.

Im Theater in der Königsberger Straße muß die für Mittwoch angelegte Erstaufführung von Carl Sternheims Schauspiel „Die Margarete von Arco“ auf Donnerstag verschoben werden. Mittwoch findet die letzte Aufführung der „Flucht“ statt.

Im Lessingmuseum bricht Donnerstag Dr. Wolfgang Hoffmann-Garnisch vom Staatstheater über „Die Entmischung der Schauspielregie.“ Das Schauspielmuseum von Kogast, Schubert, Mendelssohn, Gutzg. Eintritt frei.

Das Moskauer Jüdische Akademische Theater beginnt sein Gastspiel Mittwoch 8 Uhr mit der musikalischen Komödie „200 000“. Die Stücke werden nicht in Gebälk, sondern in höchst feiner Weise gegeben.

Ausstellung im „Kronprinzenpalais“.

Als Abschlußzahlung auf den längst fälligen Umbau des „Kronprinzenpalais“ zum Museum, der zum Glück einem wahren Meister übertragen ist, nämlich Teslenau, ist das Obergeschoß durch Herausnehmen der Decken und geringe Wandveränderungen passabel gemacht worden. Beseite gesprochen: wäre es jetzt, da das Haus endgültig Staatsbesitz geworden ist und zum richtigen Museum gewandelt werden soll, nicht an der Zeit, einen gut gehenden Namen dafür zu finden? Eine Galerie der Lebenden kann sich doch nicht ewig hinter dem Kronprinzenmittel verstecken.

Der immer rührige Justi hat es sich nicht nehmen lassen den obbemeldeten bescheidenen Anfang mit einer Ausstellung neuerer Kunst einzuleiten, die aus Berliner Privatbesitz zusammengebracht ist. Nolde, Kokoschka, Kirchner, Feininger, Schmidt-Rottluff, Franz Marc, Otto Müller, Pechstein und Hensel füllen mit erlesenen Bildern je einen Saal, bei Paul Klee, Kandinsky, Kollits, Paula Modersohn, Campendonk, Seehaus, Mada sind es aus Raum- oder Materialmangel jeweils nur Wände. Man sieht, daß es in Berlin eine größere Anzahl von Kunstfreunden gibt, die sich nicht beirren lassen durch das Geschrei von französischer Superiorität und Modelaune der Modernen und nach eigenem Geschmack deutsche Kunst der Gegenwart kaufen, die, mindestens zurzeit ihrer Erwerbung, noch nicht im geringsten von zünftiger Kunstgeschichtsdreißigung und vollbärtiger Kritik als stubenrein und aktienwertig abgestempelt war. Nicht das Wiedersehen mit manchen Hauptwerken der jüngsten aus der Zeit der heftigen Kämpfe um das Neue (um 1912) ist das erfreulichste in dieser Schau, sondern die offensbare Tatsache, daß es schon seit 15 und mehr Jahren einige kühne Männer auch in Berlin gibt, die sich auf das eigene Urteil verlassen und das für echte Kunst gehalten haben, was damals von allen Bonzen verachtet oder beschädel, heute aber schon als klassischer Ausdruck des Zeitwillens, als Kunstwerk von Rang, anerkannt ist.

Das Material, das Justi Assistenten Dr. Thormählen und Dr. Rave in langer Spürarbeit zusammengeführt haben, ist so groß, daß erstlich eine Teilung gemacht werden mußte und eine zweite Ausstellung versprochen ist, die andere Führer der Kunstbewegung zeigen soll; und daß sogar von den angeführten Künstlern nicht im entferntesten alles, was ausgelassen war, gezeigt, sondern wieder nur eine Auswahl daraus gehängt werden konnte. Die zweite Schau wird Hofer, Dig, Beckmann, Hans Bolz und andere ihresgleichen, sowie Bildhauer vorführen, von denen jetzt nur Lehmann und Barlach mit einigen Köstlichkeiten vorhanden sind. Dr. Paul F. Schmidt.

Moscheen und buddhistische Tempel in Europa.

Erst der Weltkrieg hat es ermöglicht, daß jetzt im Herzen des englischen Weltreiches, in London, eine aktive Propaganda für die Religionen des Orients ins Werk gesetzt worden ist und auch nach außen hin eine weit hin sichtbare Gestalt annimmt. So hat jetzt der Rizam von Hyderabad, ein englischer Basall, der über eine Bevölkerung von mehr als dreizehn Millionen herrscht, eine Summe von ungefähr 800 000 Reichsmark deutscher Währung hergegeben zum Bau einer mohammedanischen Moschee in London, mit Wohnungen für die Geißlichen, Unterrichtsräume für Gafte, sowie Bäder verbunden sein werden. Die Gesamtkosten des Baues werden zwei Millionen Reichsmark betragen, und die Moschee soll an Pracht und Schönheit sogar noch die vor mehreren Jahren in Venetgrad errichtete Moschee, deren Baukosten der Emir von Buchara bezahlte, übertreffen. Ferner haben die Buddhisten kürzlich auf einer Zusammenkunft in Colombo beschlossen, einen Tempel in London zu erbauen, und zu diesem Zweck mitten im Regents-Park ein Grundstück erworben. Der Plan hierfür rührt schon von dem Buddhisten-Kongress vor zwei Jahren in Tokio her, wo es offen proklamiert wurde, daß eine großzügige Propaganda ins Leben gerufen werden müsse, um Europa dem Buddhismus zu unterwerfen. Auch die Hindus und die Jeter haben in London Grund und Boden zur Errichtung eigener Tempel angekauft, ein Gedanke, auf den sie vor dem Weltkriege schwerlich je verfallen wären.

Ein Reichsbanner-Film. Die Universal-Metador ist mit den Vorarbeiten zu einem deutschen Großfilm beschäftigt. Er trägt den Titel „Das Reichsbanner“. Die Geschichte der jungen deutschen Republik von 1918 bis 1920.

„Christlich-international.“

Die protestantische Kirche internationalisiert sich.

Der Protestantismus in Deutschland hielt sich bisher weit darauf zugute, daß er die einzige „nationale“ Religionsgemeinschaft sei. In der starren Abwehr internationaler Gedankengänge fanden sich die verschiedensten Elemente zusammen, die sich, ausgehend vom evangelischen Christentum, mit Politik befaßten, ob es nun Junker oder christlichnationale Gewerkschaften oder Vertreter der protestantischen Geistlichkeit waren. Es ist nun von Interesse, festzustellen, daß die evangelischen Kirchenbünde in den verschiedenen Ländern drauf und dran sind, eine eigene Internationale zu errichten. Auf einer Ausschussung des Gesamtverbandes der evangelischen Arbeitervereine, die heute in Düsseldorf begann und an der auch der deutschnationale Reichsverkehrsminister Koch teilnahm, schwang sich der Oberkonsistorialrat H. W. Schreiber-Berlin sogar zu einem Bekenntnis für den Internationalismus der protestantischen Kirche auf, indem er ausführte:

Wenn in der Gegenwart immer deutlicher eine dreifache Internationale in die Erscheinung getreten ist: die wirtschaftliche des Kapitalismus, die politische des Sozialismus und die religiöse des römischen Katholizismus, so ist ungeheuer der wachsenden Zersplitterung des Protestantismus und der steigenden Not der Zeit der Ruf nach einer evangelischen Solidarität nicht unangeht. Er hat sogar über die Grenzen der von Wittenberg und Genf ausgegangenen Kirche zu einer Fühlung, ja zu einer Ver-

beitgemeinschaft mit den Kirchen in Byzanz und Canterbury geführt, die man noch vor einem Jahrzehnt als Utopie anah. Diese internationale Zusammenarbeit hat zur Voraussetzung eine größere Geschlossenheit der Kirchen in den einzelnen Ländern. Wie in Deutschland 1922 der Deutsche Evangelische Kirchenbund entstand, so ist es in der Schweiz, in Frankreich und Spanien, in der Tschechoslowakei und Polen zu Kirchenbünden gekommen, ebenso in Nordamerika und Kanada.

Wie man sieht, macht die protestantische Internationale beträchtliche Fortschritte. Wann aber werden die deutschnationalen Pastoren aufhören, gegen den Internationalismus der anderen zu wettern, während ihre eigenen Bünde von Byzanz bis Canterbury um die Freundschaft ihrer ausländischen Gesinnungsgenossen werben?

Fort mit den Kriegsbildern!

Eine internationale pädagogische Ausstellung.

In Leipzig im Neuen Graß-Museum wurde eine internationale pädagogische Ausstellung eröffnet. Es ist viel Lehrmaterial ausgestellt, was nur für den Fachmann Interesse hat, aber die Erziehung der kommenden Generation ist doch Angelegenheit des ganzen Volkes. In Lesebüchern für die ABC-Schützen sah man erzieherische Neuerungen aus der ganzen Welt. Kriegsbilder waren aus allen verschwand, in den italienischen waren reichlich viele Photographien des Herrscherpaars, vermuthlich mit Mussolinis Genehmigung, wegen des Duces

Kontierfehlte. Rußland, wo man der Kindererziehung ja sehr große Bedeutung zumißt, war mit einem ganzen Saal vertreten. Neu waren dort die Versuche, blinde oder taubstumme Kinder nicht zu isolieren, sondern sie an dem allgemeinen Unterricht teilnehmen zu lassen. Auch die sozialistische Arbeiterhilfe hat eine Kasse ausgestellt. Die Orientierungspläne sind fast alle in Deutsch und Esperanto geschrieben. Auch französische Handdruckmaschinen für Kleinkinder werden gezeigt. Die Volkshochschule hat künstlerische Arbeiter von ihren Schülern zur Verfügung gestellt. Ein 20jähriger Schüler gibt die „Internationale“ in Schrift und Bild sehr ausdrucksvoll wieder. Die Ausstellung ist wohl geeignet, dem Gedanken der Völkerverständigung vorwärts zu helfen. Wenn alle Pädagogen in diesem Sinne arbeiten würden, hände es anders mit der politischen Gesinnung der Nachkriegsjugend.

Veranstaltungen der Sozialdemokratie.

- 16. Abt. Heute, Dienstag, 19 1/2 Uhr, bei Karl Ringel, Wiedomstraße 22, Funktionärfrühung.
- 88. Abt. Zehntend am Mittwoch, 19 1/2 Uhr, in der Schule Roonstraße. Bericht des Bezirksverordneten Spigfah. Um pünktliches Erscheinen wird gebeten.
- 103. Abt. Oberschöneweide. Heute, Dienstag, 19 1/2 Uhr, im Lokal „Schillerstraße“ wichtige Funktionärfrühung.
- 137. Abt. Reinickendorf-West. Heute, Dienstag, 19 1/2 Uhr, im Volkshaus Schornweberstr. 114 wichtige Funktionärfrühung.

Theater, Lichtspiele usw.

Mens., 19. 4. 2 Staats-Oper im Plid. Repub. 8 Uhr Der Arzt wider Willen	Dienst., 10. 4. 29 Städtische Oper Bismarckstr. W.-Zim. I. 1. 9 Rheingold
Städt. Schauspiel. im Lehrmannstr. 8 Uhr Prinz Louis Ferdinand	Städt. Schillerth. Charlottenburr 8 Uhr Das Duell am Lido

Volksbühne

Theater am Süloplatz 8 Uhr Die rote Robe	Th. am Schiffbauerdamm 1 1/2 Uhr Der Zigarettenkasten
---	--

Planetarium am Zoo
Tägliche Vorstellungen
10, 18, 19 1/2, 21 U.
Sternhimmel und Kalender
Eintritt 1 M.
Lieferzeit 15. Januar 1924

Metropol-Th.
Zentrum 129 24
8 1/2 Uhr
Der Graal von Luxemburg
Matzner, Hoffmann, Jolan, Heli, Kettner, Goroil.

Th. Admiralspalast
Tägliche Vorstellungen
8 1/2 Uhr
Rose Marie

Philharmonie
8 Uhr
Sinfonie-Konzert
des Philharmon. Orch.
Dirig. Prof. J. Präzwer
unc. gef. Minikg von
1. Fiedls Kaufmann
5. Sinfonie-Beehov.

Lustspielhaus
Dr. Sr. Marie Tidel
8 1/2 Uhr
Goldschmidt
in „Unter Geschäftsaufsicht“

Residenz-Theater
8 1/2 Uhr
Fritzi
Musik. Schwank
Goldschmidt, Ullrich, Gellert,
Wagner, Palmar,
Kupfermann

SCALA
Nollendorf 7300
8 Uhr
Das April-Sensations-Programm
mit zum ersten Male in Deutschland auftretenden Varieté-Kunstkräften.



PRODUKT WELT

Theater des Westens
Tägliche Vorstellungen
8 1/2 Uhr
Zigeunerbaron
Clurina, Hofbauer, Lichtenstein, Brandt, Felscher, Richter.

Piscatorbühne
Theater am Nollendorplatz
Kurländstr. 29/31
Anf. 8, Ende geg. 11
Heute letzte Vorstellung.
Die Abenteuer des braven Soldaten Schwejk
Sonnabend, den 14. 7 Uhr

Thalia-Theater
6 Uhr
Das Kamel geht durch das Madolohr

Walhalla-Th.
Weinbergsweg 19/20
Tägliche Vorstellungen
8 1/2 Uhr
Im weißen Rössl
Lustspiel in 3 Akten
v. Hummel u. Stefanz
Vorzeiger dieses
zahlen für Parken
auch Sonntags statt
2,- Mk. nur 80 P.

Rose-Theater
Gr. Frankf. Str. 132
8 1/2 Uhr
Die 4. wieder leuchtend

Kleines Theater
Tägliche Vorstellungen
8 1/2 Uhr
Käte läßt sich verführen
Lustspiel v. H. Storm
Klinder, Bogner,
Kettner, v. Waldorf

Komische Oper
8 1/2 Uhr
James Klein's
gewaltiges neues
Revue-Stück:
Zieh' dich aus!
200 Mitwirkende.
Vorverkauf ab 10 Uhr
in aller Herren Häusern

Wintergarten
8 Uhr
das Programm
12 Attraktionen 12
Näheres siehe am Säulenring

Renaissance-Theater
Steinplatz 901
8 1/2 Uhr
Coeur Bube.

Salzburg-Bühnen
Das Künstler-Th.
8 1/2 Uhr
Schwarz-Weiß

CASINO-THEATER
Lothringer Str. 47
Doktor Klaus.
Ab 19. April: Die schwedische Jungfrau
Ausscheiden! Gutschein 1-4 Pers.
Pauteil nur 1.19 M., Sessel 1.60 M.

Reichshallen-Theater
8 Uhr, Sonntag, nachm. 3 Uhr
Ers. vordervolle Progr. der
Stettiner Sänger
nachm. ermäß. Preise.
Dönhoff-Brett's
Glänzendes Varieté-Programm!
Anf. 8 Uhr, an d. Feiert. 5 1/2 Uhr

Grosses Schauspielhaus
Anfang 8 Uhr
Ende 11 Uhr
REGIE:
CHARELL
POMPADOUR
MASSARY

Theater am Kottbuser Tor
Kottbuser Straße 6, Tel. Mpl. 16077
Tägliche Vorstellungen
8 Uhr
Sonntag, nachmittags 3 Uhr
Elite-Sänger
Gr. neuer April-Spielplan, u. a.
Die tolle Lolo
von Max Reinhardt
Die 4 Gratien von B. Croé

Am 6. April verschied nach längerem Leiden
unser Mitglied, Herr
Johann Schelling
im 65. Lebensjahre. Wir bedauern in ihm den Verlust eines ruhigen, stillen Kollegen und werden ihm ein dauerndes Andenken bewahren.
Berlin-Reinickendorfer Brottfabrik
Gesellschaft mit beschränkter Haftung
Berlin-Reinickendorf, Wilkesstr. 62
Der Vorstand.
Die Einäscherung findet am 11. April, 11 1/2 Uhr, im Krematorium Gerichtsstraße statt.

Bettfedern Adolf Pohl
Dresdener Straße 15
Fabrikgebäude

Für den Garten Möbel und Geräte
12 Monats Raten
Raddatz & Co.
Berlin, Leipziger Str. 122-125

QUALITÄTSBIERE
ENGELHARDT

Der Kenner trinkt das vorzüglich nach Pilsner Art gebraute **Engelhardt-Spezial Hell**
Auch in Flaschen überall erhältlich

Verlangen Sie stets
Garantieschein für geräuschlos
Patent-Ketten-Matratze
mit Stempel Original-„Belema“ sowie
Belema
Ruhebetten m. verzinkt. Belema-Fed
ohne Bindfäden. Für schwerste Belastung
kein Einlegen. 20 Jahre Garantie
überall erhältlich.
Berliner Feder-Matratzen-Fabrik
Berlin O. 27, Krautzstraße 6

Möbel!
Auf Teilzahlung auch ohne Anzahlung
Schlafzimmer
Herrenzimmer
Speisezimmer
Mod. Küchen
Einzel-Möbel
Polster- und
Korbwaren
24 Monatsraten
Bekabe
Geschäftsleitung auf
ganz neuem Grund, gegründet
und beaufsichtigt vom Gesamt-
betriebsrat des Magistrats Berlin
nur **Braite Straße 7**
gegenüber dem Markt.

Schul-Hosen

BESONDERS BILLIG!

SERIE 1 Leibchenhosen für 3-8 Jahr ein Preis **1.95**

SERIE 2 Rundbrunhosen und Leibchenhosen für 5-8 Jahr ein Preis **2.95**

SERIE 3 Sport-hosen für 9-14 Jahr ein Preis **4.95**

SERIE 4 Golpphosen (Knickerbockers) für 5-10 Jahr ein Preis **7.95**

Sämtliche Hosen sind im eigenen Betrieb aus besonders haltbaren melierten Wollstoffen hergestellt und sind ganz gefüttert.

LEIPZIGER STRASSE
ARNOLD MÜLLER
TAUENTZHENSTRASSE

Waffen für den Wahlkampf.

Das neue Jahrbuch der Sozialdemokratischen Partei.

Was ist die deutsche Sozialdemokratie? Was will sie, was bedeutet ihre Arbeit für das politische und wirtschaftliche Leben, für den Aufstieg der werktätigen Massen und die Besserung ihrer Lebenslage? Das sind die Fragen, die im kommenden Wahlkampf im Brennpunkt der Auseinandersetzungen stehen werden. Von allen Seiten berannt, von den Kommunisten zum „Hauptfeind“ erklärt und von den Deutschnationalen beispiellos gehöhnt und verleumdet, wird es für sie einen harten Kampf um den Sieg geben. Da erscheint zur rechten Zeit das neue Jahrbuch der Sozialdemokratischen Partei für das Jahr 1927: es enthält die Bilanz der Bürgerblockregierung, die Bilanz der politischen Kämpfe des letzten Jahres, die Bilanz der sozialdemokratischen Arbeit für das werktätige Volk im Kampfe gegen die Reaktion.

Partei im Vormarsch.

Besonders die Gegner werden gut tun, den Bericht über die Organisation der Sozialdemokratie und ihre Entwicklung im Jahre 1927 eingehend zu studieren. In bester Form geht die Partei in die kommende Wahlkampfzeit ein. Auf allen Gebieten ist die Organisation gewachsen, in jeder Hinsicht hat sie gegenüber dem Vorjahre eine bedeutende Stärkung erfahren. Während 1925 unter dem Druck der Arbeitslosigkeit noch ein Verlust von 38 227 Mitgliedern zu buchen war, und der Zuwachs im Jahre 1926 nur 17 252 Mitglieder betrug, ist im letzten Jahre der frühere Verlust mehr als wettgemacht worden. Die Reichsverbände vom November brachte den Hauptzuwachs an neuen Mitgliedern. Insgesamt ist die Gesamtmitgliedszahl von 823 520 auf 866 671 gestiegen, also eine absolute Zunahme von 44 154. Davon waren Männer 686 130. Ihre Zahl ist gestiegen um 28 102 gegenüber 1926 (658 028). Die Zahl der Frauen stieg von 165 492 auf 181 541, also um 16 049. Von den Frauen wurden allein in der Verbändezeit rund 13 000 neu gewonnen. Dementsprechend hat sich auch die Finanzlage der Partei außerordentlich günstig entwickelt, was für den kommenden Kampf von besonderer Bedeutung sein dürfte. Rund 4 Millionen betragen am 1. Januar 1928 die Kassenbestände der Bezirke, d. i. um die Hälfte mehr als im Vorjahre, wo sie nur 5 100 000 Mark ausmachten. Die Einnahmen und Ausgaben der Bezirke sind von 7,3 auf 7,7 Millionen Mark gestiegen, die Zahl der geleisteten Beiträge ist gegen das Vorjahr um 3 960 276 gestiegen, so daß 1927 24,5 Millionen Männerbeiträge und 7,5 Millionen Frauenbeiträge zu verzeichnen waren.

Das Anwachsen der Mitgliederzahl kommt erfreulicherweise auch in einem starken Zuwachs der Ortsgruppen zum Ausdruck, die Vermehrung ist also nicht bloß im Rahmen der vorhandenen Organisation erfolgt.

Die Zahl der Ortsgruppen ist von 8230 auf 8462 gestiegen.

Der Zugang von 232 neuen Ortsgruppen bedeutet, daß die Parteibewegung auch auf bisher noch unerobertem Terrain weiter festen Fuß faßt.

Die politische Bedeutung der Organisation.

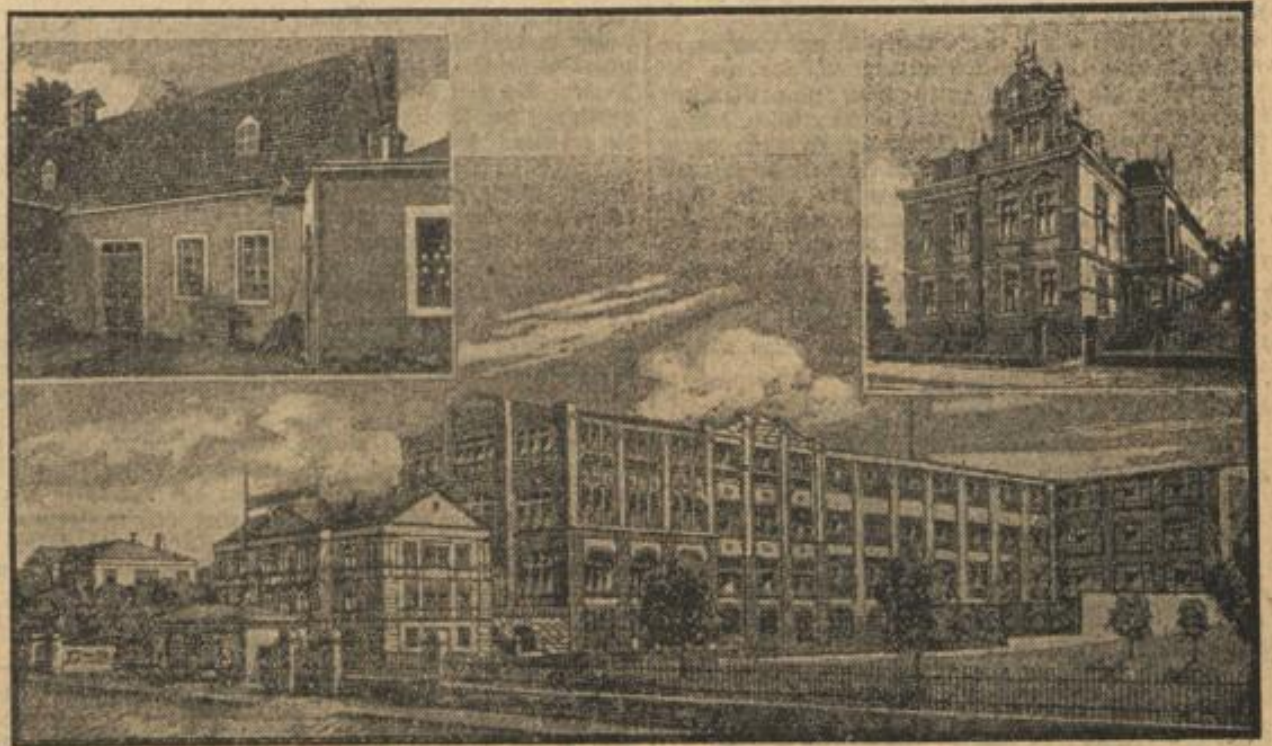
Außerordentlich interessant ist eine umfangreiche Statistik über das Prozentverhältnis der sozialdemokratischen Stimmen zur Einwohnerzahl, zur Zahl der Wahlberechtigten, sowie über das Prozentverhältnis der Mitgliederzahlen zur Zahl der Einwohner und zu den abgegebenen sozialdemokratischen Stimmen, die in diesem Jahrbuch erstmalig veröffentlicht wird. Danach ergibt sich folgendes:

Die Zahl der Parteimitglieder betrug im Verhältnis zur Zahl der Einwohner

im gesamten Reiche	1,39 Proz.
im günstigsten Fall	3,51 „ (Hamburg)
im ungünstigsten Fall	0,32 „ (Oberschlesien)

Die Zahl der Parteimitglieder betrug im Verhältnis zu den abgegebenen sozialdemokratischen Stimmen

im Reichsdurchschnitt	11,01 Proz.
im günstigsten Fall (Schleswig-Holstein)	21,23 „
im ungünstigsten Fall (Pommern)	3,90 „



Jetziges Druckereigebäude der „Chemnitzer Volksstimme“.

Oben links: Das erste „Druckereigebäude“, in dem 1885-1887 die Bürgerlicher Parteizeitung gedruckt wurde. Auch der verbotene „Sozialdemokrat“ wurde dort hergestellt. (Die Chemnitzer Genossen wanderten nachts nach dort, um die Druckmaschine durch Handbetrieb in Gang zu bringen.) — Oben rechts: Spätere Betriebsstätte der Bürgerlicher Parteizeitung.

Die Zahl der sozialdemokratischen Stimmen bei der Reichstagswahl vom 7. Dezember 1924 betrug im Verhältnis zu den Wahlberechtigten

im Reichsdurchschnitt	20,09 Proz.
im günstigsten Fall (Magdeburg-Anhalt)	33,06 „
im ungünstigsten Fall (Oberschlesien)	4,62 „

Diese Zahlen sind sprechende Beweise dafür, wie tief die Parteiorganisation in das gesellschaftliche und politische Leben Deutschlands hineinragt. Welche andere Partei vermöchte auch nur annähernd solche Ziffern aufzuweisen!

Technische Ausrüstung der Partei.

Es gibt kaum ein Gebiet, auf dem die Partei sich nicht im Vormarsch befindet. Besonders bemerkenswert ist der starke Ausbau des Bildungswesens, der eine Gesamtsumme von 416 871 Mark aufzuweisen hat, wobei aus der Kasse des Parteivorstandes ein Zuschuß in Höhe von 115 974 Mark geleistet wurde. In unmittelbarem Zusammenhang mit der Modernisierung der Methoden der Agitation und der politischen Bildung der breiten Massen steht der in wirklich filmartigem Tempo vor sich gegangene Ausbau der Film- und Lichtbildabteilung. 1926 wurden noch 28 300 Meter Film vermittelt, im Berichtsjahre bereits 471 000. Um von dem kapitalistischen Filmverkehr mehr und mehr unabhängig zu werden, sind sogar schon die Anläufe mit der Herstellung eigener Filme gemacht worden. Die Ausrüstung von Filmautos, die als Wanderkino benutzt werden können, und die Anschaffung einer größeren Anzahl von Automobilen, auch solchen mit Lautsprecheranlagen, lassen darauf schließen, daß es im kommenden Wahlkampf an technischer Ausrüstung der Sozialdemokratie an nichts mangeln wird.

Die sozialdemokratische Arbeit im Reich und in den Ländern.

Das geistige Rüstzeug ist enthalten in den ausführlichen Darlegungen über die Arbeit der Sozialdemokratie in den Parlamenten,

im Reich und in den Ländern in diesem Jahrbuch. Auf der einen Seite der Bericht der Reichstagsfraktion: Die Sozialdemokratie in Abwehr und Angriff gegenüber der Reaktion. Was hat der Bürgerblock den Massen gebracht und was hat er den Besitzenden gebracht, und was wäre aus Staat und Wirtschaft geworden, wenn nicht die Angst vor der Sozialdemokratie ihn im Schock gehalten hätte. Die Tatsache, daß, abgesehen von dem Arbeitszeitnotgesetz, in sozialpolitischer Hinsicht der Bürgerblock zu weitgehenden Konzessionen an die Forderungen der Sozialdemokratie gezwungen war, gibt dem Bericht seine besondere Note. Hier liegt in der Tat ein Kapitel positiver Arbeit, auf das in den kommenden Diskussionen nicht oft und nicht deutlich genug hingewiesen werden kann. Ohne die machtvolle Organisation, ihre Schlagfertigkeit und Aktivität wäre das niemals erreicht worden. Auf der anderen Seite stehen die Berichte aus Preußen und den anderen Ländern, wo die Sozialdemokratie auf direktem Wege zeigen konnte, was sie ist und will. Einen Einblick in die gesamte Länderpolitik in so geschlossener Form wie hier bietet wohl kein anderes politisches Handbuch.

Dabei ist zu loben, daß dieses Jahrbuch sich ganz besonders zur Pflicht gemacht hat, keine Redensarten zu machen, sondern Tatsachen zu bringen, Material, Unterlagen, Daten, Dokumente, Tabellen, Auszüge aus Denkschriften, Wahlergebnisse usw. Konzentration auf das Wesentliche ist die Lösung. Sein Wert und die Benutzung als Nachschlagewerk wird außerordentlich gehoben, daß es nicht nur mit einem ausführlichen Sachregister versehen, sondern jeder Abschnitt in sich nochmals bis ins kleinste übersichtlich und gut gegliedert ist.

Die Probleme in Politik und Wirtschaft.

Eine Reihe ausgezeichneten Artikel über die Probleme in Politik und Wirtschaft bilden die willkommene Ergänzung der eigentlichen Berichterstattung. Instruktive Aufsätze über die Arbeit und die Entwicklung der Gewerkschaften und der Konsumgenossenschaften, schlagen die Brücke von der Partei zu den anderen Zweigen der Arbeiterbewegung. Ueber die Arbeit der Sozialdemokratie in den Gemeinden und die Hauptprobleme sozialdemokratischer Kommunalpolitik, einen der wichtigsten Zweige sozialdemokratischer Arbeit, wird in gedrängter Form ebenfalls berichtet. Besonders starkes Interesse dürften die wirtschaftspolitischen Beiträge finden, die den Fragen von Wirtschaftsaufschwung und Arbeiterklasse und die wahre Lage der Landwirtschaft behandeln. Dazu kommen zwei Aufsätze, die rein politische Probleme behandeln. „Der Kampf um den Einheitsstaat“, eine vorzügliche Zusammenfassung aller zu diesem Problem gehörenden Probleme und Gesichtspunkte und eine Arbeit über die Struktur der Bürgerblockmehrheit, in dem die Entwicklung zum Bürgerblock, die Umbildung der Parteien und die Frage nach den Wählern der Sozialdemokratie unter großen originellen Gesichtspunkten dargelegt ist. Den Schluß bildet die Wiedergabe des Heidelberger Programms und des Agrarprogramms.

In einer Riesenaufgabe wird das Jahrbuch der deutschen Sozialdemokratie für 1927 diesmal ins Land hinausgehen. Wiederum geschmückt mit zahlreichen Bildern aus dem Leben der Partei und von ihren Arbeitsstätten wird es bildlich und geistig Zeugnis ablegen von der Macht und der Stärke der Sozialdemokratie und ihrer Bedeutung für die Zukunft des werktätigen Volkes und von ihren Leistungen für die breiten Massen. Ein stattlicher Rechenschaftsbericht von 400 Seiten. Die Partei draußen im Lande rüstet sich zum Kampfe, bald wird die Schlacht in vollem Gange sein. Das neue Jahrbuch wird eine der besten Waffen bei unserer Abrechnung mit den politischen Gegnern bilden.



Parteiausschuß. Sitzung in Kiel, vor dem Parteitage.

DER SCHATZ DER SIERRA MADRE

VON B. TRAVEN

Nachdruck verboten © Copyright 1928 by Büchergilde Gutenberg, Berlin

35. Fortsetzung.

„Wohin vorwärts?“ fragte Curtin.
„Zum Begräbnisplatz. Oder hast du vielleicht gedacht zum Tanzvergnügen? Es steht dir ja frei, es aufzufassen wie du willst. Zu beten hast du wohl nicht. Ich möchte auch wissen, zu wem. Du kommst schon ganz von selbst an den richtigen Ort. Sei darum nur nicht in Sorge. Ich kürze nur die Zeit ein wenig ab, das ist alles. Also los, marsch, vorwärts.“

„Und wenn ich nicht gehe?“ fragte Curtin. Er war noch immer müde und schlaftrunken. Daß es bitterer Ernst sei, was um ihn herum hier vorging, das wußte er genau. Aber seine Müdigkeit ließ ihn den Vorgang nicht in dem vollen Sinne erfassen, daß er weiterdenken konnte als bis zu dem Schuß, den er gleich hören würde. Er sah in seiner Schläfrigkeit nicht die Tatsache auf, daß es nach dem Schuß mit seinem Dasein aus sein würde. Ihm erschien alles das, was geredet und getan wurde, wie ein Traum. Und in diesem Traum verlor er nicht ganz das Bewußtsein, daß es ein Traum sei und nichts weiter, daß er morgen früh aufwachen und sich des Traumes nur ganz fern erinnern werde. Dennoch versuchte er, die Vorgänge in diesem Traume seinem Gedächtnis fest einzuprägen, damit er sie im wachen Zustand genau wieder-



und als er weder einen Atemzug noch Seufzer hörte —

hören könnte. Es schien ihm wichtig zu sein, diesen Traum nicht zu vergessen, weil dieser Traum ihm ein so scharfes Charakterbild des Dobbs zeigte, wie er es nie vorher gesehen zu haben glaubte. Er erinnerte sich ganz deutlich, einmal gehört zu haben, daß man im Traum einen Menschen zuweilen besser kennen und beurteilen lerne als im wachen Leben, und er nahm sich vor, von morgen früh an vor Dobbs noch mehr auf der Hut zu sein als bisher.

„Ich kann doch auch hier sitzen bleiben,“ sagte er, während seine Augen geschlossen waren. „Warum soll ich erst noch lange marschieren, ich bin müde und will schlafen.“
„Kannst dich lange genug ausschlafen,“ sagte Dobbs. „Vorwärts, hoch und los!“

Das laute barsche Kommandieren des Dobbs quälte Curtin, und um es nicht mehr hören zu müssen, stand er schweigend und stolpernd auf. Dobbs stieß ihn mit den Fäusten vor sich her. Fünfzig oder sechzig Schritte weit in das Gehölz. Dann schob er ihn nieder.

Curtin brach sofort zusammen. Dobbs beugte sich nieder, und als er weder einen Atemzug noch ein Seufzen hörte, schob er den Revolver in die Tasche und ging zurück zum Feuer.

Nur sah er eine Weile und versuchte auszuwenden, was nun zu tun sei. Aber es kam ihm auch nicht ein Gedanke. Er fühlte sich ganz leer. Er starrte ins Feuer, schob Holz nach oder stieß es mit den Füßen in die Glut. Dann jündete er sich eine Pfeife an.

Als er ein paar Jüge getan hatte, huschte endlich ein Gedanke durch sein Hirn. Er dachte, daß er vielleicht Curtin gar nicht getroffen habe, daß der nur gestolpert und hingefallen sei, gerade als der Schuß gefeuert wurde. Er drehte sich um nach dem Gehölz, wo Curtin lag. Eine Weile sah er scharf hinüber, als erwarte er, daß Curtin auf ihn zukommen würde.

Dann wurde ihm das Sihen unbehagen. Er stand auf, ging ein paarmal um das Feuer und stieß mit den Stiefelspitzen die Asche nach. Er setzte sich wieder und zog seine Decke heran. Er wickelte sich ein und streckte sich dann lang aus. Mit einem tiefen Atemzug gedachte er einzuschlafen. Aber mitten im Atem hielt er an. Er war sicher, daß er Curtin nicht getroffen hatte, und daß der plötzlich vor ihm stehen würde mit dem gezogenen Revolver. Das erregte er nicht. Es störte ihn an Entschlafen.

Er riß einen brennenden Ast aus dem Feuer und ging damit ins Gehölz. Curtin lag noch an derselben Stelle. Er atmete nicht und hatte die Augen geschlossen. Dobbs hielt ihm den flammenden Ast dicht vor das Gesicht. Aber Curtin rührte sich nicht. Sein Hemd war auf der Brust voll von frischem Blut.

Zufrieden stellte Dobbs gehen. Aber noch ehe er drei Schritte getan hatte, drehte er sich um, zog den Revolver und feuerte abermals einen Schuß auf Curtin. Dann kehrte er zurück zum Lagerplatz.

Er schlug sich die Decke um die Schultern und setzte sich ans Feuer.

„Versucht, mir schlug doch das Gewissen,“ sagte er lachend zu sich selbst. „wenn ich denke, daß er etwa gar noch hätte leben können. Aber nun bin ich beruhigt.“

Dieses Wort „Gewissen“, das er jetzt gebraucht hatte, setzte sich aber in seinen Gedanken fest. Es arbeitete selbständig weiter, und jeder Satz, der sich in ihm bildete, gruppierte sich um das Wort „Gewissen“. Nicht so sehr um den Begriff als vielmehr um das nackte Wort.

Nun will ich doch leben, ob das Gewissen mir einen Streich spielt, dachte er. Ward ist das Schlimmste, das man tun kann. Also wird nun das Gewissen wach werden. Aber ich habe nie von einem Henker gehört, daß ihn sein Gewissen geplagt hätte. Mr. McDollin in Sina-Sing hat hundertfünfzig in den elektrischen Stuhl gesetzt, und es scheint ihm Vergnügen zu machen. Er schläft sicher ruhig in seinem Bett jede Nacht, ohne daß ihn das Gewissen peinigt. Vielleicht sind da vier Köpfe, und es drücken vier Mann

jeder auf einen Knopf, und keiner weiß, welcher Knopf der Todesknopf war. Aber Mr. McDollin muß jeden Knopf doch festklammern im Stuhl. Er hat hundertfünfzig oder mehr schon umgebracht und ist doch ein geachteter Mann, ein Staatsbeamter.

Wieviel Deutsche habe ich denn in Frankreich abgeschlachtet? Fünfzehn? Ich glaube, es waren dreißig. „Fein,“ sagte der Colonel. Und ich habe immer gut geschlafen, es ist mir keiner von den Deutschen je im Schlafe erschienen, keiner hat mein Gewissen beunruhigt. Nicht einmal ihre Mütter oder ihre Frauen oder ihre kleinen Kinder haben mich belästigt im Schlaf oder im Wachen. Wie war das da auf der Argonnenhöhe? Ein Maschinengewehrnest der Deutschen. Donnerwetter, wie wader haben sich die gehalten. Mit zwei vollen Kompagnien konnten wir nicht heran. Dann waren sie verschossen. Winten mit einem weichen Fegen. Waren noch eis übrig von diesen waderen Jungen. Wir kamen ran. Sie hielten alle die Hände hoch. Sie lachten uns an. Es waren ehrliche Soldaten. Dachten uns auch ehrliche Soldaten. Wir haben sie alle abgestochen wie Vieh. Der am schlimmsten gestochen und gewütet hat und auch keinen Verwundeten schonte, war ein Steinhofer mit Namen. In Deutschland geboren und mit siebzehn Jahren rübergekommen. Seine Eltern und Geschwister sind noch alle in Deutschland. Der war der, der kein Erbarmen konnte. Da waren ein paar, die daten um ihr Leben, weil sie soziale Kinder hätten. Was sagte der seine Steinhofer zu jenen Vätern? Wie war es doch? Na, es war so gemein, und er stach. Ich glaube, er hat eine Medaille bekommen. Aber ein englischer Ordemannsoffizier kam gerade hinzu, als das Schlachten um die letzten paar Jungen ging, die sich gar nicht wehrten, sondern ganz stillhielten. Und der Engländer sagte: „Dirty dogs, solltet euch was schämen.“ Wenn sich nicht einmal Steinhofer schämte, wenn sich nicht einmal soziale andere seiner Landesleute schämten, die deutschmörderischer wurden bei der Kriegserklärung als der blutigste Ingo, warum sollte ich mich schämen? Wir hat das Gewissen um jene deutschen Jungen nie geschlagen, Steinhofer erst recht nicht. Warum soll mich das Gewissen nun beunruhigen dieses widerwärtigen Burschen Curtin wegen? Wenn er nur tot ist, dann ist das Gewissen beruhigt. Das Gewissen schläft nur dann, wenn das Zuchthaus wartet oder der Henker mit dem Strick dasteht. Wenn man freigesprochen ist oder die Strafe abgelesen hat, erscheint einem nur dann, wenn man Angst hat, daß es herauskommen könnte, oder daß man gefaßt werden könnte.

Und weil Soldaten und Henker bezahlt werden, darum läßt sie das Gewissen immer in Ruhe, auch wenn sie noch soziale Menschen umbringen. Wovor sollte ich Angst haben? Ich habe die Beule, und Curtin wird nie gefunden. Besser, ich grabe ihn morgen früh noch ein.

Dobbs lachte laut heraus. Er fand es lustig, daß seine Gedanken plötzlich so lebhaft geworden waren und so eilig durcheinanderliefen. Es erschien ihm merkwürdig, daß er so weise geworden war, daß er so kluge Gedanken hatte. Er dachte, das ließe sich vielleicht niederschreiben, und man würde ihn für einen Gelehrten halten. Und er wunderte sich über sich selbst, daß er nie vorher gewußt habe, wie klug und vorurteilslos er denken könne.

Er dachte jetzt, es müsse doch sehr leicht sein, mit den Moralpredigern, die immer von dem Gewissen fabeln, ohne daß sie jemals mit dem Gewissen in einer großen Sache in Berührung gekommen sind, fertig zu werden und ihnen zu beweisen, daß alles das, was sie da reden und schreiben, und womit sie die Menschen ihr Leben lang ängstigen, nichts als Humbug ist. Wenn man an ein Gewissen glaubt, dann hat man eins, und dann schlägt es einem auf Kommando; wenn man nicht an ein Gewissen glaubt, so hat man teils, und es belästigt einen nie.

Dobbs streckte sich am Feuer lang aus, und während er einzuschlafen begann, fühlte er, daß er so gut schlafen würde, wie er seit Tagen nicht geschlafen habe. Und in der Tat schlief er fest durch bis zum Morgen.

Er trank etwas von dem Kaffee, der von gestern abend übriggeblieben war, und begann aufzupacken. Erst beim Aufpacken fiel ihm ein, daß Curtin tot sei. Das betrachtete er als eine Tatsache, die ihn nicht mehr anging, als wenn Curtin an irgendeiner Krankheit gestorben wäre, oder daß ihn irgend jemand erschlagen habe. Er fühlte sich als Zuschauer. Es kam nicht einen Augenblick lang ein Gefühl des Mitleids oder etwa gar ein Gefühl der Reue. Er hatte nichts zu bereuen, Curtin war aus dem Wege geschafft, und das gab ihm vollkommene Ruhe.

Er überlegte, ob er das Gut Curtins an sich nehmen, oder ob er es einfach hier liegenlassen solle. Aber kaum zu Ende gedacht, hatte er auch schon entschieden. Es wäre Unsinn gewesen, die Paken hier zurückzulassen. Sie wären eine Beute der Banditen oder herumirrender Indianer geworden. Curtin konnte das Zeug doch jetzt nicht mehr gebrauchen. Dagegen: was konnte er, Dobbs, mit dieser wertvollen Last alles anfangen! Er konnte zum Beispiel — aber das war ja gar nicht zum Ausdenken, was er damit tun konnte. Es wäre zwar übertrieben gewesen, zu sagen, daß ihn die ganze Ladung zum steinreichen Mann machen würde. Nicht einmal zu einem reichen Ranne. Aber doch zu einem wohlhabenden. Und da er sich nicht mühen damit zur Ruhe setzen würde, sondern etwas damit unternehmen, eine Fabrik oder eine große Viehfarm oder Spekulation oder — Nein, Spekulation besser nicht. Fraglich, ob er Glück haben würde. Aber warum nicht? Etwas des kleinen Erlebnisses der Notwehr wegen? Die schäbigsten Spitzhunden haben das größte Glück. Nur der Anständige und der Ehrenwerte, die haben immer Pech, was sie auch anpacken, was sie auch beginnen mögen. Freilich, wenn er alles Gut hier zurückließe, konnte ihm niemand den Vorwurf machen, daß er etwa gar der Beute wegen zur Notwehr gegriffen habe. Es gibt Leute und sogar Richter, die eine Sache völlig verdrehen und pervertieren können, daß am Ende ein glatter Raubmord herauskommt. Läßt er aber die Ladung des Curtin hier zurück, und sie wird von anderen aufgefressen, glaubt ihm keine Menschenseele, daß er nichts genommen habe, was Curtin gehörte. Besser schon, er nimmt es getrostes Risiko mit und macht sich vorläufig einmal keine Sorgen darüber. Kommt etwas zum Licht, dann hat er noch immer reichlich Zeit zu sagen: „Was wollt ihr denn, hier ist doch das ganze Eigentum des Mannes; ich habe ihm nichts gestohlen.“ Er wird erst einmal sehen, wie lange es gut geht, und wie weit er kommt.

(Fortsetzung folgt.)

WAS DER TAG BRINGT.

Schülerselbstmord und Schülerrevolte.

Die Stadt Przemysl in Galizien befand sich vor einigen Tagen in hellem Aufruhr. Der Selbstmord des Schülers Franz Strowsky hatte zu einer förmlichen Schülerrevolte geführt. Im Grunde genommen waren es dieselben Probleme, die der Kranz-Prozess in ihrer ganzen Radikalität aufgerollt hatte: Sexualnot der Jugend, Erziehungsnot, Schulnot. . . In dem Falle Strowsky traten aber die Schuld von Schule und Elternhaus besonders kraß zutage; und hier reagierte die gesamte Schülerschaft Przemysls aus dem richtigen Gefühl heraus, daß dieser Selbstmord die gesamte Jugend angehe, in stürmischen Ekzessen gegen die Schule.

Es handelte sich um folgendes: Franz Strowsky, 14 Jahre alt, war Schüler des Przemysler Gymnasiums. Bis zum 13. Jahre war er ein Musterknabe, zu Hause und in der Schule. Das änderte sich mit Eintritt der Geschlechtsreife. Es packte ihn eine schwärmerische Liebe zu einer Schauspielerin, eine Bewunderung aus der Fern. Die platonische Leidenschaft erfüllte sein Denken und Fühlen, seine Schulleistungen ließen nach, seine äußere Haltung wurde nachlässig. Lehrer und Eltern sahen aber nur die äußere Wandlung. Sie fragten nicht danach, was im Innern des Knaben vorging. Der Knabe wurde aber mit sich nicht fertig. Sein Nachlassen in der Schule wirkte auf ihn im höchsten Grade niederdrückend. Die Vorlesungen seiner Lehrer reizten ihn bis aufs Blut. Da versetzte er eines Tages dem Schlimmsten unter ihnen zwei Ohrfeigen. Als er seinem Vater, einem hohen Beamten, vertrauensvoll den Vorfall mitteilte, erklärte dieser, er würde ihm eine Stellung als Knecht bei einem Bauern besorgen, da aus der Schule nun doch nichts mehr würde. Nachts fand man auf dem Eisenbahngleise seinen verstümmelten Leichnam. Was der Junge während der letzten Stunden durchgemacht haben mußte, das schrieb als Anlage in die Welt hinaus die Abschiedsbriefe an seine Eltern und an den Professor.

Der Selbstmord Strowskys hatte aber ganz unerwartete Folgen. Sämtliche Jugendvereinigungen Przemysls ohne Unterschied der politischen Parteien, die Schüler und Schülerinnen aller Lehranstalten geleiteten das junge Opfer verständnisvoller Eltern und Schule zu Grabe. Und als die Leichenfeier zu Ende war, machte sich das empörte Gefühl der jungen Menschen in Ekzessen Luft. Sie zertrümmerten die Einrichtung der untersten Stockwerke der Schule, schlugen die Fenster in der Wohnung des Professors ein, zerstörten die Möbel. Mit knapper Not rettete sich der Lehrer vor der Wut seiner Schüler. Zusammenstöße mit der Polizei führten zu Verletzungen einiger junger Menschen. Am Tage darauf waren sämtliche Schulen geschlossen.

Über die Vorfälle wird nun eine Untersuchung eingeleitet. Strowsky ist aber nicht ins Leben zurückzurufen. Die Untersuchung wird an der Hochschule von Elternhaus und Schule nichts ändern. Sie dürfte höchstens zum Ausschluß einiger Schüler aus der Schule — also zu neuen Opfern führen.

Das Ende der „Schweizer“.

In Deutschland hatten wir „Schweizer“ und „Schweizerdegen“ als Berufsbezeichnungen. Der „Schweizerdegen“, d. h. der als Sejer und Drucker tätige Buchdruckergehilfe in Kleinbetrieben, ist als spezielle Berufsbezeichnung heute so ziemlich verschwunden. Der „Schweizer“ dagegen lebt noch, soll aber jetzt ebenfalls verschwinden, und zwar deshalb, weil die Schweiz in dieser Bezeichnung für Viehpfleger eine gewisse Herabsetzung ihrer Landesländer erblickt. Der Ausdruck „Schweizer“ ist in den Tabellen über die berufliche Gliederung der Erwerbstätigen in Deutschland, die das Statistische Reichsamt in „Wirtschaft und Recht“ veröffentlichte, sozusagen amtlich sanktioniert worden.

Die schweizerische Gesandtschaft in Berlin beschwerte sich darüber beim Auswärtigen Amt, woraufhin das Statistische Reichsamt angewiesen wurde, diese von ihm übernommene Berufsbezeichnung fortan nicht mehr gelten zu lassen.

Die „Schweizer“ sind damit erledigt. Lediglich für die Uebergangszeit wird dem Meister oder Viehpfleger der „Schweizer“ noch in Klammern beigelegt, und auch die „Ober-schweizer“ werden diesen stolzen Titel jetzt nur noch in Klammern, neben ihrer in Ruhe meist verdeutschten Berufsbezeichnung sehen.

60 000 Mark für Robinson.

In London wurden die auseinanderfolgenden Ausgaben einer Zeitung aus den Jahren 1719/20 versteigert. In diesen Blättern ist Daniel Defoes berühmter Abenteuer-Roman „Robinson Crusoe“ kurz vor Veröffentlichung des Buches in Fortsetzungen zum Abdruck gelangt. Nach dem ersten Angebot, das auf 1000 Pfund (20 000 Mark) lautete, trieben englische Sammler den Preis für die Zeitungen bis auf 3000 Pfund hoch. Für diese Summe wurde die Sammlung dann von einem bekannten englischen Sammler erworben. Der Höchstpreis, der bisher für eine Ausgabe des Robinson Crusoe erzielt werden war, macht noch nicht den sechsten Teil des jetzigen Preisrekords aus.

Auto oder Flugzeug?

Das Leichtflugzeug, auch „Motte“ genannt, hat sich in England so schnell eingebürgert, daß die Produktionskosten erheblich gesenkt werden konnten. Bisher betrug der Preis eines solchen Leichtflugzeuges 885 Pfund Sterling. Er wurde jetzt herabgesetzt auf 650 Pfund Sterling, so daß ein Leichtflugzeug nicht mehr kostet als ein besseres Auto! In diesem Preis ist die vollkommene Ausrüstung miteingegriffen, ebenso die Garantie der Regierung über die Flugfähigkeit des Flugzeuges, das bequem zwei Passagieren Raum bietet. Die Betriebskosten sind außerordentlich gering, sie betragen für den Kilometer etwa 20 Pf., wobei nicht nur alle Betriebskosten, sondern auch Unterbringung des Flugzeuges, Amortisation usw. enthalten sind. Bisher gibt es in England mindestens 70 Personen, die über private „Motten“ verfügen.

~ Sport und Spiel ~

Die Männer von „Petri Heil!“

Der Bundestag des Arbeiter-Anglerbundes.

Ueber die Osterfeiertage hielt der Arbeiter-Anglerbund in Berlin seinen zweiten Bundestag ab. Bereits am Sonnabend waren die Gauleiter zu einer Besprechung zusammengetreten. Am Abend fand dann eine Begrüßungsfeier für die Delegierten statt, bei der Bud von der Zentralkommission für Arbeitersport und Körperpflege Grüße überbrachte. Für die Freien Ruderer und Kanufahrer sprach Stügelmaier, von den Freien Seglern der Bundesvorsitzende Vahl. Der Vorsitzende des Arbeiter-Anglerbundes, Pfaffen-schläger, konnte in seiner Ansprache feststellen, daß die Arbeiterangler genug Beispiele gegeben haben, um anders und ernster bewertet zu werden, als es bisher geschah. Der Arbeiter-Anglerbund Deutschlands ist auf dem besten Wege, sich zu einer Körperpflegeorganisation zu entwickeln;

dem könne am besten dadurch Rechnung getragen werden, daß alsbald die Aufnahme in der Zentralkommission für Arbeitersport und Körperpflege erfolge.

Der reiche Beifall, der gerade die letzten Ausführungen Pfaffen-schlägers fand, bewies am besten, daß tatsächlich der Wille bei den 5000 Arbeiteranglern Deutschlands vorhanden ist, sich einer freien Sportkluborganisation anzuschließen. Am Sonntag gab dann der Bundesvorsitzende den 35 auswärtigen und den Berliner Delegierten den Tätigkeitsbericht, bei dem er u. a. besonders hervorhob, daß von den Arbeiterzeitungen ganz besonders der „Vorwärts“ sich der Arbeiterangler annahm. Der Berichtsführer bezeichnete als besonders dringend den Ausbau der Jugendorganisation im Bund und ging dann zu der Frage des Wochenendes über. Der Bundestag war sich darüber klar, daß diese Frage nur Hand in Hand mit den freien Gewerkschaften zu lösen wäre. Der Kampf gegen die bürgerlichen Anglerorganisationen wurde ausreichen behandelt. Dann gab Pfaffen-schläger eine Hebersicht über die allgemeine Entwicklung des Bundes und konnte dabei die erfreuliche Feststellung machen, daß es in allen Gauen rüstig vorwärts geht und daß

der Bund 120 Vereine mit rund 5000 Mitgliedern umfaßt. Mit weiteren 80 Vereinen in der Provinz Brandenburg steht der

Vorstand in Führung; der Uebertritt dieser Vereine zum AABD. ist nur eine Frage der Zeit. Im Juni vorigen Jahres konnte der Bund als erste Anglerorganisation durch den Berliner Rundfunk-lender zu den Massen sprechen. Dann hielt Bud von der Zentralkommission einen beifällig aufgenommenen Vortrag über „Sport und Staat“.

In der Diskussion wurde von allen Rednern der bereits eingangs erwähnte Anschluß an die Zentralkommission gewünscht. Die Richtlinien der neu gewählten technischen Kommission lassen erkennen, daß man es im Arbeiteranglerbund mit einer Sportorganisation zu tun hat, die allen modernen Anforderungen gerecht werden kann. Es bleibt nur zu wünschen, daß auch die bisher dem Angelsport feindselig und ablehnend gegenüberstehenden Bevölkerungskreise von den gesundheitsfördernden Vorteilen der sachgemäß betriebenen Sportangelei bald überzeugt werden. Die Bundesmitglieder werden jedenfalls das ihre nach Kräften dazu beitragen. Der zweite Feiertag vereinigte dann Delegierte, Behördenvertreter und Gäste zu einer Motorschiffahrt nach den Anglerkolonien der westlichen Gewässer. In Rehlitz konnte der Bundesvorsitzende u. a. auch den Landrat des Kreises Westhavelland, Sie-ring, begrüßen, der dann auch die am Weißen und Schlämsee und am Sacrow-Barocker Kanal gelegenen Anglerwochenendkolonien mit besichtigte. Die Angler haben hier gegen

500 Wochenendauben,

die tagsüber von den Angehörigen bedient werden, während die Männer dem Fischweidwerk obliegen. Viele Anglerfahne sind an den Ufern festgemacht oder befinden sich mit ihren Besitzern auf Tour; der Fahrlander, Schläm- und Göttinger bis hinauf nach Rehlitz ist das Revier der Angler. In den Ferien dienen die Kolonien einem herrlichen Ferienaufenthalt an Feld, Wald und Wasser.

Der in voller Harmonie verlaufene Bundestag hat jedenfalls dem Arbeiteranglerbund einen neuen Auftrieb gegeben, den die in der Arbeiterbewegung erfahrenen Mitglieder aufs beste auszunutzen werden.

Auskünfte erteilt bereitwilligst der Vorsitzende Paul Pfaffen-schläger, Berlin N., Birkenstr. 49.

Hundin, die sowohl das Reulingrennen wie den Preis vom Friedrichsfelde gewann und den Grenhounds und den Barlois als Führungsdiente. Von den ersten legte Daily v. Hahnstein und von den letzteren, die — obwohl sie russische Windhunde sind — ein sehr schlechtes Rennen liefen, blieb Imogen Karemka Sieger. Das Eröffnungsgrennen, das für Polizeihundrollen offen war, sah nur deutsche Schäferhunde am Start, von denen Erich v. Eschenhelm Sieger blieb. Den Großen Osterpreis holte sich der Altsdale-Terrier Tess v. d. Panke; der Preis von Karls-bors, der für Dobbermänner reserviert war, sah Rex v. Uferstrand als Sieger; den für Whippet-Rüden ausgeschriebenen Preis vom Stadion Lichtenberg brachte Prinz v. d. Spree an sich; der Ritten-dorffpreis, den die deutschen Schäferhunde unter sich bestritten, wurde von Rolf II. gewonnen und im Preis von Wilschmberg ging der deutsche Schäferhund Charlotte v. Wuhlepart als Erster durchs Ziel.

Reichsbanner auf Wanderfahrt.

Die Ruderriege des Reichsbanners fuhr über die Feiertage mit vier Riemenvierern und zwei Riemenschiffen nach Bindow. Von dort aus wurden von den einzelnen Mannschaften kleinere Kreuzfahrten unternommen, außerdem beteiligte sich an dieser Osterfahrt der befreundete Verein „Berliner Brenn-stoffgesellschaft“ mit zwei Riemenvierern. Durch die tüchtige Leitung ihres Trainers Schmidt wird die Ruderriege bald ein tüchtiger Faktor innerhalb der Wassersportbewegung sein. Als Sonntagabend gegen 11 Uhr im Dorfe Feuerfarm gechlagen wurde, konnten die Reichsbannerer tüchtig mit Hand anlegen.

Amateur-Boxmeisterschaften.

Die Vorkämpfe in Leipzig.

Das äußerst umfangreiche Programm der Vor-, Zwischen- und Vorkampfrundenkämpfe bei den Amateur-Boxmeisterschaften des Deutschen Reichsverbandes in Leipzig ist nunmehr erledigt; in allen acht Gewichtsklassen haben sich die Anwärter für die Entscheidungskämpfe herausgeholt. Jeder einzelne Kampf wurde mit größter Erbitterung ausgefochten. Sehr bedauerlich ist das Ausscheiden des Königsbergers Gesthaar durch Uebers-Chemnitz und des Münchener Lang durch Skibinski-Bohum.

Die einzelnen Kämpfe nahmen folgenden Ausgang: Fliegen-gewicht: Vorkampfrunde: Uwis-Dortmund schlug Lumpus-Hamburg; Ausscheid-München schlug Willand-Frankfurt a. M. Pantamgewicht: Zwischenkampf: Gesthaar-Königsberg schlug Wigel-Main; Vorkampfrunde: Zigaristi-Berlin schlug Bistrowski-Bohum; Siebers-Chemnitz schlug Gesthaar-Königsberg. Feder-gewicht: Zwischenkampf: Alcos-Königsberg schlug Baetned-Breslau; Vorkampfrunde: Dalschow-Berlin schlug Stange-Bohum; Alcos-Königsberg schlug Gbge-Ragdeburg. Leichtgewicht: Vorkampfrunde: Ratz-Berlin schlug Riehsche-Stettin; Dübbers-Köln schlug Wieser II-Bohum. Weltergewicht: Vorkampfrunde: Walthers-Hamburg schlug Karcker-Dorimund; Sone-Köln schlug Kästner-Erfurt in der 3. Runde durch Disqualifikation. Mittel-gewicht: Zwischenkampf: Skibinski-Bohum schlug Trödelmann-Hannover 3. Runde i. o. Vorkampfrunde: Kievernagel-Köln schlug Theuertal-Halle; Skibinski-Bohum schlug Land-München. Halb-schwergewicht: Vorkampfrunde: Sängers-Breslau schlug Eich-Hagen; Pissulla-Berlin schlug Rößberg-Chemnitz. Schwergewicht: Pomme-Berlin in der Entscheidung gegen Jaspers-Stettin oder Schürath-Krefeld, die ihren Kampf wiederholen müssen.

Sportschau.

Fußball Cent. Berlin. Am zweiten Feiertag ging die mit Spannung erwartete Begegnung zwischen der belgischen kombinierten Mannschaft von E. A. Gantois-Racing Club, Cent. und dem Berliner Meister Hertha-BSC. vor 20.000 Zuschauern in Berlin vor sich. Hertha gewann reichlich 6:3, ein Resultat, das nicht ganz dem Spielverlauf entspricht.

Hamburg schlägt Kopenhagen. Vor etwa 15.000 Zuschauern kam am Ostermontag in Kopenhagen der Fußball-Städtekampf Hamburg — Kopenhagen zum Austrag. Obwohl die Hamburger nicht ihre beste Vertretung ins Feld stellen konnten, siegen sie doch mit 2:0.

Deutsche Leichtathleten in Grönland. Im Stadion zu Århus kamen unter rüstiger Anteilnahme der Bevölkerung die großen leichtathletischen Wettbewerbe zum Austrag, an denen zehn der besten Athleten des Berliner Sportklubs teilnahmen. Die deutschen Sportler konnten in dem nach Punktwertung ausgetragenen Mannschaftskampf ein Unentschieden von 116:116 Punkten herausholen.

Berlin—Leipzig.

Die Radierfahrt des BDR.

Die traditionelle Osterfernfahrt Berlin—Leipzig des Bundes Deutscher Radfahrer über 165 Kilometer war ein glänzender Auftakt für die mitteldeutsche Straßenradrennserie. Hervorragenden Anteil daran hatte natürlich das prächtige Wetter, das große Zuschauermassen auf die Beine gebracht hatte, mit Ausnahme des etwas abgelegenen, in Berlin-Wannsee befindlichen Startes. Die Organisation klappte im allgemeinen gut, bis auf die Resultatübermittlung, die recht zu wünschen übrig ließ.

Von den drei Amateurguppen eröffneten die Alters-fahrer morgens 5.30 Uhr in Stärke von rund 30 Fahrern der Reigen. Ihren folgten 6.45 Uhr 60 A- und eine Viertelftunde später 251 B-Fahrer. Das Rennen der A-Klasse verlief in den ersten zwei Dritteln recht monoton. Die Chemnitzer Dabe, Kölsch und W. Renner kamen durch Sturz ins Hintertreffen, später auch Schmidt-Rüffelsheim, der jedoch kurz vor dem Ziel mit John-Chemnitz wieder Anschluss erlangte. Das Kopfstreifenpaar in Wittenberg führte dann zur Verfeinerung der Spitzengruppe, die, nur noch zehn Mann stark, ihren Einzug in Leipzig hielt. Nach prächtigem Endspurt errang der Berliner Stöpel einen knappen Sieg über Regard-Leipzig. Das Rennen der B-Fahrer entschied sich schon zwischen Treuenbriehen und Wittenberge und endete mit einer Ueberraschung, da der Dresdener Wirtshink mit weitem Vorsprung als erster das Ziel passierte.

Berliner Unions-Straßenrennen.

Die Ortsgruppe Berlin der DRL brachte ihr zweites Straßenrennen mit vier verschiedenen Distanzen für die einzelnen Gruppen zur Austragung. Die 19 A-Fahrer hatten den Wendepunkt in Schwedt a. d. Oder, die 200 Mann der B-Gruppe hatten bis Angermünde zu fahren, außerdem starteten noch Alters- und Jugendfahrer. Nachstehend die Ergebnisse: Klasse A, 184 Kilometer: 1. Georg Gottwald 5:43:00; 2. R. Riß 2 Lg.; 3. D. Büttner 1 Lg.; 4. H. Weiß 5:43:20; 5. H. Schlüter 5:46:30; 6. F. Seidel 1/2 Lg.; 7. C. Schwedler (Dresden) 1 Lg.; 8. R. Stache 5:56:5; 9. A. Jellen 1 Lg.; 10. E. Rühl (Dresden) 6:05:05. Klasse B, 137,8 Kilometer: 1. Brinkmann 4:07:23; 2. Brauer 4:09:45; 3. O. Görne (Dresden) 4:12:50; 4. Wiedberg 4:13:05; 5. P. Apel 4:14:00; 6. Bornig 4:14:30; 7. Ulbricht 1 Lg. Alters-fahrer, 105 Kilometer: 1. A. Säger 3:44:40; 2. Kemner 2 Lg.; 3. A. v. Branikowski 3 Lg. Jugendfahrer, 50 Kilometer: 1. E. Blumenstein 1:42:25; 2. Hoprich 2 Lg.; 3. D. Hübner.

Hunderennen.

Seiner Ueberlieferung getreu hielt der Berliner Hunde-Kenn-Klub am Ostermontag im Stadion Lichtenberg sein erstes diesjähriges Rennen ab. Die Mitglieder des Klubs lehnen nach wie vor den dressierten Sporthund ab und betrachten die Hunderennen nur als willkommenes Gelegenheit, ihren Tieren die nötige Bewegung zu verschaffen.

Der Star des Tages war Alkmena, eine hübsche Whippet-

PROGRAMM

für die Zeit vom 10. bis 12. April

KINO = TAFEL

PROGRAMM

für die Zeit vom 10. bis 12. April

BTL
Potsdamer Straße 38
Es zogen drei Burschen ...
Schlichtbumler

Rheinstraße 14
Pola Negri in Qualen der Ehe

Odeon, Potsdamer Str. 75
Dragonerliebchen mit Harry Liedtke, Maria Paudler

Turmstraße 12
Am 10. April: Der größte Gauner des Jahrhunderts
Am 11. u. 12. April: Luther
Jugendliche haben Zutritt

Alexanderstraße 39-40
(Passage)
Mädchen, die sich nicht verkaufen
Der Schrecken von Colorado

Südwesten
Film-Palast Kammersäle
Teltower Straße 1-4
Onkel Toms Hütte
Jugendliche haben Zutritt

Kolibri-Lichtspiele
Belle-Alliance-Platz 2
Dragonerliebchen mit Harry Liedtke
Haltet den Dieb

Süden
Th. am Moritzplatz
Die Abenteuer des Brigadiers
Görard
Der Landarzt mit
Rud. Schildkrout

Luisen-Theater
Reichenberger Straße 34
Der Biberpelz
Auf der Bühne:
Szenen aus der Oper Carmen

Passage-Lichtspiele
Neukölln, Bergstraße 151-152
Harry Liedtke in
Mein Freund Harry
Der brave Soldat Schwejk an
der Front
Lühnenschau

Osten
Viktoria-Lichtbild-Th.
Frankfurter Allee 48
Ado'pbe Menjou in
Blond oder Braun?
Helmweh
Bühnenschau

Norden
LSP
Lichtspiele am Senefelderplatz
Die Frau im Schrank
Von Spürhunden verfolgt mit
Rin-Tin-Tin

Mila-Lichtspielpalast
Schönhauser Allee 130. Beginn 5, Stg. 3.
Das große Schlagerprogramm
Bühnenschau

Skala-Lichtspiele
Schönhauser Allee 80.
Belphegor, I. Teil: Das Rätsel
von Paris, II. Teil: Der König
der Detektive
Bühnenschau

Schwarzer Adler
Frankfurter Allee 99
Die Liebe der Jeanna Ney
Bühnenschau

Concordia-Palast
Andreasstraße 64
Es zogen drei Burschen
Bühnenschau

Kosmos Lichtspiele
Lichtenberg, Lückstraße 70-71
Schinderhannes
Auf der Bühne:
Die Revue „Kreuz und Quer“

Kammerlichtspiele
Friedrichsfelde, Berliner Straße 18
Die selbige Exzellenz mit
Willi Pritsch
Der Boxerkönig

Nordwesten
Metro-Palast
Chausseestraße 30
Wenn die Mutter u. die Tochter
Belprogramm und Bühne

Pharus-Lichtspiele
Möllerstr. 142
Qualen der Ehe mit Pola Negri
Die Galgenhochzeit

Alhambra Müllerstr.
Luclano Albertini in: Der größte
Gauner des Jahrhunderts
Belprogramm und Bühne

Gesundbrunnen
Welt-Kino
Alt-Moabit 99.
Artisten (im Zauber der Manago)
Eternal
Jugendliche haben Zutritt

Balschmieder-Lichtsp.
Badstraße 16
Pat und Potachen auf d. Wege
zu Kraft und Schönheit
Die Sandgräfin
Bühnenschau

Humboldt-Theater
Badstraße 19
König Harlekin
und ein weiterer Schlager
Bühnenschau

Marienbad-Palast
Badstraße 35-36
Der brave Soldat Schwejk
Die Pagode mit Stuart Webbs
Bühnenschau

„Alhambra“
Badstraße 58
Die Geliebte seiner Hohheit
Bühnenschau

Kristall-Palast
Prinzenallee 1-5
Onkel Toms Hütte, Bühnenschau
Jugendliche haben Zutritt

Prinzen-Palast
Prinzenallee 42-43
Die Geliebte seiner Hohheit
Banditen der Prärie

Pankow
Tivoli-Lichtspiel-Th.
Berliner Straße 77
Seln grüßter Bluff m. Harry Piel
Bühnenschau

Palast-Theater
Breite Straße 21a
Onkel Toms Hütte
Jugendliche haben Zutritt

Nieder-Schönhausen
Film-Palast
Blankenburger Str. 4
Deutsche Frauen — Deutsche
Traue
Reinhold Schünzel in Hercules
Maier

Nieglitz
Titania-Palast
Schloßstr. 8, Ecke GutsMuthsstr.
Beginn wochentags 6, 9 Uhr
Lotte Neumann in
Er geht rechts — sie geht links

Charlottenburg
Schlüter-Theater
Schlüterstr. 17. W. 7, 9, 11, 5, ab 4 Uhr
Led'ge Mütter mit W. Fätterer,
M. Schigel
Snook, der Eisbärjäger

Faun-Lichtspiele
Krumme Str. 37, gegenüber Trinitatiskirche
Das große bekannte gute
Schlagerprogramm

Emelka-Palast
Kurfürstendamm 63
Erstaufführung: Der Faschings-
könig (bis einschli. Mittwoch)

Schöneberg
Titania (früher
Ufa Schöneberg)
Hauptstraße 49
6, 8, 9 Uhr
Gibt's ein schöneres Leben
Artistinnen (Florence Vidor)

Bürgergarten-Lichtsp.
Hauptstr. 81 und Lindauer Straße
Zirkus mit Chaplin und
Belprogramm
Jugendliche haben Zutritt

Finanzkönige und Bankbeamte.

54 M. Wochenlohn nach zehnjähriger Dienstzeit.

Die Entlohnung der Bankbeamten weist seit der Inflation einen sozialen Tiefstand auf, der nicht mehr überboten werden kann. Das ist den Generaldirektoren der Berliner Großbanken auch sehr gut bekannt, sonst hätten weder Herr Jakob Goldschmidt von der Darmstädter Bank noch Herr Oskar Wassermann von der Deutschen Bank so eingehend zu den Anträgen eines Angestelltenvertreterers auf der Generalversammlung Stellung genommen. Nur utügen die schönen Worte über den Pflichter und die Dienstfreudigkeit der Angestellten der Bankbeamten herzlich wenig, sie wollen endlich einmal von ihrer Direktion Losen sehen, um aus ihrer unerträglichen Notlage herauszukommen.

Die Bankdirektoren konnten die Tatsache nicht bestreiten, daß ein dreißigjähriger Bankbeamter der Tariffklasse II nach zehnjähriger Dienstzeit als Wochenlohn 54,10 M. nach Hause bringt, und wenn er verheiratet ist 58 M. Hat sich ein Beamter in die dritte Tariffklasse heraufgearbeitet, so bringt er als verheirateter Mann das fürstliche Gehalt von 72 M. pro Woche nach Hause. Nun erklärte Herr Wassermann zwar, daß die Direktion ein volles Herz (aber leere Hände! Red. d. „A.“) und großes Verständnis für die Angestellten hätte, fügte aber in einem Anflug von Selbsterkenntnis hinzu, daß

„Bankdirektoren gerade kein Muster von Altruismus“

— was auf gut deutsch Menschenfreundlichkeit heißt — wären. Eine Bank sei nur für die Wirtschaft, die Aktionäre und die Angestellten da, die Verwaltung könne man angesichts der riesigen allgemeinen Ausgaben ganz aus dem Spiele lassen.

Hier übergeht Herr Wassermann aus verständlichen Gründen eine Frage, die wir doch etwas näher beleuchten wollen. Die Deutsche Bank zahlte ihrem Aufsichtsrat für 1927 eine Lantime von 877 000 Mark, die Darmstädter Bank 480 000 Mark. Ganz niedrig gegriffen werden außerdem die zwölf leitenden Direktoren bei beiden Banken ein Jahreseinkommen von fünf Millionen Mark beziehen. Das ist die gleiche Summe, die 2000 verheiratete Bankbeamte der Tariffklasse II in einem Jahre beziehen. Aus scheint demnach eine Großbank doch zu sehr für die Verwaltung da zu sein.

Wenn Herr Goldschmidt erklärte, daß eine nominelle Lohn-erhöhung keine Stärkung des Konsums, sondern eine Reduzierung der Kaufkraft im Lande und Rückkehr zur Inflation bedeute, so ist dies eine für einen Bankdirektor höchst eigenartige Auffassung.

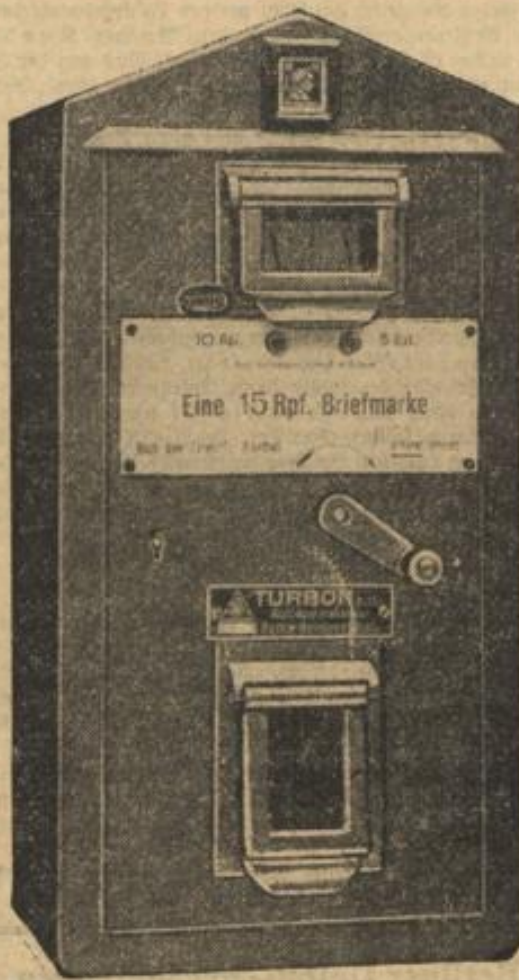
Auf den realen Friedenslohn von 1913 umgerechnet, verdient der dreißigjährige verheiratete Beamte nämlich nur 36 Mark die Woche.

Bill Herr Goldschmidt, der den Leistungslohn predigt, der Deffenlichkeit etwa einreden, daß ein Bankbeamter 1913 für 36 Mark auch nur annähernd das gleiche geleistet hätte, was er heute bei dem gleichen Reallohn leistet?

Nun weisen die Großbanken besonders gern auf ihre sozialen

Taten für die Angestellten hin, auf die Sportklubs, Gesangsvereine und andere schöne Dinge. Sie haben es auch verstanden, einen Teil ihrer Beamten damit immer noch ans Gängelband zu bekommen. Der klardenkende Bankbeamte aber muß wissen, daß die einzige Macht, die ihm einen entsprechenden Anteil von den Konjunktur-gewinnen der Banken verschafft, die Organisation ist, deren Kraft auf der Aktivität der Masse der Angestellten beruht.

Kleine Briefmarkenautomaten.



Die Reichspost beabsichtigt, kleine Briefmarkenautomaten einzuführen, die neben den Briefkästen aufgehängt werden können.

„Du sollst den Feiertag heiligen.“ Was der Reichswirtschaftsrat darunter versteht.

Zu den ersten Maßnahmen der sozialdemokratischen Volksbeauftragten gehörte die Durchführung der Sonntagsruhe im Handelsgewerbe. Seit Jahren führen die Unternehmer einen hartnäckigen Kampf um die Beseitigung dieser wichtigen sozialpolitischen Errungenschaft. Sie wurden dabei unterstützt von den reaktionären Landesregierungen in Bayern und Württemberg, die in weitem Umfange die Sonntagsruhe auf dem Verwaltungswege außer Kraft setzten. Das geschah mit Hilfe der in der Gewerbeordnung vorgesehenen Ausnahmen für das Bedürfnisgewerbe, darunter ist z. B. der Handel mit Milch, Rohreis, Zeitungen zu verstehen. Das gesamte Handelsgewerbe wurde einfach als Bedürfnisgewerbe erklärt. Eine offensichtliche Gesetzesbeugung.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hatte zur Beseitigung dieser Mißstände einen Gesetzesentwurf eingebracht, der gleichzeitig die vollständige Sonntagsruhe vorschlug. Die Wirtschaftliche Vereinigung dagegen hatte ein Gesetzentwurf vorgelegt, der die völlige Beseitigung der Sonntagsruhe verlangte. Den Aufstellungen der Unternehmer trug bereits in weitem Umfange die Regierungsvorlage über das Arbeitsschutzgesetz Rechnung. Der Reichswirtschaftsrat hat bei seiner Beratung dieses Gesetzentwurfes auch hier zum Teil erhebliche Verschlechterungen vorgeschlagen. Hunderttausenden Arbeitnehmern des Handelsgewerbes soll die Sonntagsruhe in großem Umfange genommen werden. In Gemeinden bis zu 30 000 Einwohnern soll dem gesamten Handelsgewerbe gestattet werden, Arbeitnehmer an 14 Sonntagen bis zu 2 Stunden zu beschäftigen, wenn der Verkauf infolge schwieriger Verkehrsverhältnisse zur Versorgung der landwirtschaftlichen Bevölkerung notwendig ist. An vier weiteren Sonn- und Feiertagen kann für alle Gemeinden eine Beschäftigung sogar bis zu sechs Stunden zugelassen werden. So stellt sich der Reichswirtschaftsrat die Heiligung des Feiertags vor.

Es ist ganz sicher, daß von diesem Ausnahmerecht in allen Gemeinden bis zu 30 000 Einwohnern Gebrauch gemacht wird; es ist ebenso sicher, daß die Unternehmer in den größeren Gemeinden das gleiche Recht für sich fordern werden. Die Verhandlungen in den Landesparlamenten und die Ausstellungen der interessierten Handelstammern zeigen das mit aller wünschenswerten Klarheit.

Der Beschluß des Reichswirtschaftsrates ist deshalb eine Kampfanfrage an die gesamten Arbeitnehmer des Handelsgewerbes. Wie einer Verhöhnung der Arbeitnehmer klingt es, wenn es außerdem in diesem Gutachten heißt, daß im Falle der Sonntagsarbeit die sich ergebende Wochenarbeitszeit 65 Stunden nicht überschreiten darf, wenn von den zuletzt genannten vier Ausnahmesonntagen Gebrauch gemacht wird. So soll der Achttundentag im Handelsgewerbe aussehen. Die Arbeiter und Angestellten werden bei der Wahl die Antwort darauf geben.

Wetterbericht der öffentlichen Wetterdienststelle Berlin und Umgegend (Nachtr. verb.) Stärker bewölkt, aber noch keine Niederschläge, im ganzen etwas kühler. — Für Deutschland: Im Südosten heiter, trocken und warm, im übrigen Reich, namentlich im Nordosten, etwas kühler. In Preußen auch leichte Niederschläge.

Verantwortlich für die Redaktion: Eugen Brager, Berlin; Anzeigen: Th. Glöck, Berlin; Verlag: Vorwärts Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Vorwärts Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin G. B. 68, Lindenstraße 3. Blatt 1 Seite 1.

Wundervolle Mode-Neuheiten für Frühjahr und Sommer!

Kleiderstoffe • STOFFE • Seiden

Großer Spezialverkauf!

Beachten Sie bitte unsere Schaulenster!

KLEIDERSTOFFE

SEIDENSTOFFE

Kasha unt. u. travers die Mode Meter 2.75	1.95	Crêpe caid ca. 130 cm br., elegantes Gewebe..... Meter	7.90	Woll-Mousseline prachtvolle Must., prima Qual., Mtr. 3.50, 2.75	2.50	Kunstwasch-seide bedr., neuert. Muster 70cm. Mtr. 1.65	1.25	Honan echt chines. Bastseide in farbig 80 cm breit. . . Meter	6.50
Kasha für Kleider kariert und gestreift .. Meter 4.50	3.50	Schatten-Rips schwere Qualität, für Mäntel.....Meter	7.90	Woll-Mousseline Bordüre, aparte Neuheiten Meter 5.90	3.95	Kunstbastseide bestickt, 70 cm breit, Meter	2.25	Damassé für Jacken- u. Mantelfutt., 60cmbr..Mtr.2.50	1.65
Shetland u. Kasha ca. 130 cm br., f. Mäntel u. Kostüme, Mtr. 7.50, 4.50	3.95	Eolienne ca. 100 br., erprobte Qualität, Meter 6.50, 4.95	3.45	Voll-Voile hell und mittelfarbig Meter	1.65	Kunstseiden Crêpe de Chine entzückende Muster 100 cm breit, Mtr. 4.20	2.90	Crêpe de Chine reine Seide, gr. Farbsortim. 100 cm, Mtr. 5.75	3.75
Mantelstoffe i. Herrenstoffgeschmack ca. 145 cm br., Mtr. 11.-, 8.50	7.50	Fantasie-Schotten ca. 100 cm br., entzück. Neuheiten, .. Mtr. 3.75	2.95	Voll-Voile entzückende Muster, Meter	2.40	Waschseidene Bordüren indanthrenfarb. 130cm.br. Mtr.	3.75	Crêpe de Chine-Drucks gr. Muster- ausw. ca. 100, Mtr. 7.50	5.90
Rips-Popeline ca. 130 cm br., in vielen Farben, Mtr. 4.95, 3.95	2.95	Mousseline imit., ca. 80 cm breit, l. Wahl Meter 75	65 Pf.	Voll-Voile Bordüren, wundervolle Dessins, .. 5.50, 3.75	2.95	Kunstseid. Voile großes Farbsortiment 100 cm breit, Meter	3.90	Crêpe Georgette gute Kleiderware ca. 100 cm breit, Mtr. 6.90	4.90
Crêpe-marocain reine Wolle, ca. 110 cm br., l. div. Farben, Meter	2.95	Mousseline prima Qualität, aparte Muster, Meter 1.10	95 Pf.	Zephir für Sportblusen und -Hemden.. Meter 75	60 Pf.	Bastseide naturfarb. für Kleider und Wäsche 80 cm breit, Meter 2.90	1.90	Veloutine schöne Qualität, ca. 100 cm breit, Mtr. 8.50	7.50
Crêpe de Chine reine Wolle, in schönen Lichtfarben Meter	4.50	Crêpe marocain bedruckt, in neuen Dessins, Meter 1.10	75 Pf.	Zephir für Trachtenstoffe indanthren Mtr. 1.10	90 Pf.	Bastseid. Drucks aparte Muster ca. 80 cm breit. . Meter 4.80	3.90	Crêpe Satin hervorragende Qualität 100 cm breit Meter	10.50
Fresko modern. Gewebe, ca. 110 cm breit..... Meter	4.50	Woll-Mousseline ca. 80 cm breit Meter	1.95	Rips-Leinen in vielen Farben indanthren Meter 1.95	1.50	Bast-Bordüren bedruckt und bestickt 120/130cm. Meter 9.50	7.50	R. ps Reversible schwarz, eleg. Mantel-seide, 100 cm br., Meter	8.50

500 neue Modelle des sprechenden Ullstein-Schnittes für Frühjahr und Sommer

H. Joseph & Co
Neukölln Berlinerstr. 51-55.

Futterstoffe
Satin, prima Qualitäten, in etwa 150 Farben 1.25 1.10
Foulardine, elegante Qualität, in großem Sortiment 1.50
Jakoneit, in allen Farben . . . 70 Pf.
Damastfutter, ca. 140 cm br. in großer Auswahl . 3.95 3.50